Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 481.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen $4\frac{1}{2}$ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 13. Juli.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

Der Bericht der technischen Kommission zur berliner Konferenz über die von Frankreich vorgeschlagene griechisch-türkische Grenzlinie

wird jetzt von der „N. Fr. Pr." veröffentlicht. Derselbe theilt zuerst den französischen Vorschlag mit, welcher lautete:

„Die Grenze wird von den Mündungen des Kalamas in das Jonische Meer aus längs des genannten Flusses bis zu den Quellen in der Nähe des Han Kalibaki und dann über die die Wasserscheide bildenden Gebirgskämme hin führen: Im Norden über jene der Vojussa, des Haliacmon und des Mavroneri und deren Nebenflüsse; im Süden über jene des Kalamas, der Arta, des Aspropotamos, des Salambrias (des alten Peneus) und deren Nebenflüsse — um den Olymp zu erreichen, über dessen Höhenkamm die Grenzlinie bis zum äußersten Ende am ägäischen Meere sich hinziehen wird. Diese Linie läßt den See von Janina mit allen seinen Zuflüssen, sowie Metzowo südlich liegen, welche somit an Griechenland fallen. Allen diesen Bestimmungen (communications) ist die österreichisch-ungarische Generalstabskarte zu Grunde gelegt."

Dieser Entwurf wurde der zu diesem Behufe am 17. Juni zusammenberufenen technischen Kommission zur Prüfung vorgelegt.

Zwei Tage später, am 19. Juni, wurde in der Kommission nachfolgendes, von Sr. Exzellenz dem russischen Botschafter vorgeschlagenes Amendement eingebracht:

„Für den Theil der westlichen Linie wäre ebenfalls das für jenen der östlichen Grenze vorgeschlagene System der Höhenkämme anzunehmen, indem man sich so viel als möglich an die Richtung der Grenzlinie des hellenischen Entwurfes zu halten hätte, welche von der Spitze von S. Giorgios auf der epirotischen Küste nördlich vom Buthronto-See ausgehend bis zu dem Orte läuft, wo die hellenische Grenzlinie (Tracé) mit der französischen in der Umgegend und im Südosten von Paralana zusammentrifft."

Beide Vorschläge wurden von der Kommission im Einzelnen geprüft. Die Kommission trachtete insbesondere im Geiste des 13. Protokolles des berliner Kongresses vorzugehen, welches also lautet:

„Der Kongreß ladet die Hohe Pforte ein, sich mit Griechenland behufs einer Grenzberichtigung in Thessalien und Epirus zu verständigen, und ist der Ansicht, daß diese Grenzlinie durch das Thal des Salambria über den Abhang nach dem Aegäischen Meere und durch das Kalamas-Thal auf der Seite des Jonischen Meeres führen könnte."

Die Aufgabe der Kommission bestand also in der Feststellung einer Abgrenzungslinie, welche, wie Herr Waddington bemerkt hat, zugleich der Türkei die Absichten Europas, und Griechenland die von ihm nicht zu überschreitenden Grenzen andeutet, damit solchermaßen durch billige Berücksichtigung der verschiedenen im Süden der Balkan-Halbinsel neben einander bestehenden Interessen ein dauernder Zustand der Dinge hergestellt werde. Weiter heißt es in dem Bericht:

Die französische, von Sr. Exzellenz dem Botschafter Frankreichs in Vorschlag gebrachte Grenzlinie zeigt auf den ersten Blick einen unbestreitbaren Vortheil in ihrer Einfachheit, welche dem Topographen, dem Soldaten und dem Volkswirthe eine fortlaufende, in einem Berichte leicht zu bestimmende, abzusteckende und dann auf dem Terrain festzuhaltende Grenzlinie bietet.

Von der epirischen Seite vermögen die Südkämme des Kalamas-Beckens Griechenland nur eine ungenügende Grenzlinie zu bieten. Diese Kämme beherrschen thatsächlich das ganze Land bis zum Arta-Golf, und die ackerbauenden und ausschließlich griechischen Bevölkerungen von Lamari-Campos und Karavanserai würden sich den kriegerischen, gutwillig oder mit Gewalt in Besitz der Ausgänge sich setzenden Bergbewohnern gegenüber in einer fortwährend bedenklichen Lage befunden haben.

Der Thalweg des Kalamas, welchen der französische Entwurf als die neue Grenze in Epirus bezeichnet, bildet nach den der Kommission zugekommenen Nachweisen eine gute Grenzlinie zwischen beiden Ländern.

Eine schwache Seite dieser Linie, deren Entwickelung etwa 77 Kilometer beträgt, ist das Hochland des Kalamas, welches eine Art Durchbruch bildet, wo eine feindliche Kolonne auf Janina vordringen könnte. Die Breite desselben ist indeß nur 5—6 Kilometer bei einem wenig abschüssigen Plateau von etwa 400 Meter Höhe; das Hochland kann somit bewacht und vertheidigt werden, wenn man die die Straße von Janina beherrschenden Höhen besetzt.

Die solcherweise im Norden von Janina gezogene Grenzlinie wird Griechenland, mit Ausnahme der vorwiegend von Albanesen und Moslems bewohnten Distrikte von Mazaraki und Margariti, eine dem Ursprunge nach griechische Bevölkerung überliefern. Rechts vom Kalamas beläßt sie allerdings griechische Bevölkerungen bei der Türkei, doch wird es niemals gelingen, die ihrer Religion und Nationalität nach oft gemischten Bevölkerungen jener Gegenden vollkommen gleich zu vertheilen. Der Kalamas ist noch die beste Linie.

Von der thessalischen Seite kann der durch das 13. Protokoll angegebene Thalweg des Salambria nicht als Grenze gewählt werden. Dieser Fluß durchströmt eine fruchtbare Ebene, deren Ufer durch zahlreiche Furthen mit einander in Verbindung stehen. Die Bevölkerung der beiden Ufer ist ausschließlich griechisch, so daß man hier eine den Verkehr erleichternde Verbindung hätte.

Man konnte auch diejenige Linie, welche den südlichen Gürtel des Beckens von Salambria und seiner Zuflüsse bildet, nicht annehmen, weil durch die neue Grenze Thessalien, dessen Bevölkerung $\frac{90}{100}$ Griechen sind, der Türkei verbleiben und darin eine Verkennung der Intentionen der Berliner Bevollmächtigten gelegen wäre.

Angesichts dieser zweifachen Unmöglichkeit blieb nichts Anderes übrig, als die Linie des Kammes zu studiren, der das Becken der Salambria im Norden von der Pindus-Kette bis zum Gebirgsstocke des Olymp begrenzt.

Es ist dies jene Linie, welche Se. Exzellenz der Herr Botschafter Frankreichs vorgeschlagen hat, und um die Lücke des 13. Protokolls zu ergänzen, welches nicht bezeichnete, wie man von dem Thale des Kalamas in jenes des Salambria kommt, beantragt man, die Linie der Kuppen zu verfolgen, welche die beiden Flußbecken derart vereinigt, daß Janina und Metzowo südlich zu liegen kämen und bei Griechenland verbleiben würden.

Die Kommission glaubt, daß diese Trace eine gerechte und loyale Interpretation des 13. Protokolls bildet. Von den Quellen des Kalamas ausgehend, würde die vorgeschlagene Linie auf dem kürzesten Wege in nördlicher Richtung die Höhen von Han Kalbaki gewinnen, um dann die Linie der Wasserscheide bis Metzowo zu verfolgen.

In der Umgegend von Metzowo befindet sich eine Gebirgsregion, die von beträchtlicher Bedeutung ist. Von diesem Gebirgsknoten aus zweigen sich die berühmten Thäler der Vojussa und des Haligemon im Norden von Arta, des Aspropotamos und des Salambria im Süden ab, welche einerseits Macedonien und Albanien und andererseits Epirus und Thessalien bespülen.

Metzowo bildet das Centrum dieser Region, und in dieser Stadt kreuzen sich die Straßen, welche die Verbindung zwischen Epirus, Thessalien und Macedonien herstellen. Die Abtretung von Janina zieht die von Metzowo nach sich. Man könnte die beiden Orte nicht trennen. Es ist wahr, daß dadurch Griechenland den Sattel erhält, über den die Straße von Thessalien nach Epirus führt; da derselbe jedoch südlich der Hauptlinie des höchsten Gipfels liegt, so würde derselbe mit Rücksicht auf die Türkei keine strategische Position bilden.

In Verfolg des Kammes der Cum-Vani-Gebirge von Metzowo an und sich hinauf gegen Demetrios wendend, erreicht die beantragte Linie den hohen Gebirgsstock des Olymp, der unübersteiglich ist und daher eine vorzügliche Schranke bildet.

Von der höchsten Spitze des Olymp fällt sie gegen das ägäische Meer auf der kürzesten und besten Linie herab, das heißt auf jener Linie, welche am schwersten zu überschreiten und am leichtesten zu überwachen ist. Die genaue Richtung des Tracés könnte nur an Ort und Stelle festgesetzt werden.

Die Grenze hat jener Linie zu folgen, welche am besten dem Erfordernisse der Ueberwachung und der nothwendigen Sicherheit entspricht. Die technische Kommission hat nicht geglaubt, eine definitive Lösung zu formuliren, welche vielleicht bei dem Augenschein an Ort und Stelle verworfen würde.

Die Kommission erkennt einstimmig an, daß die Theile der beantragten Linie zwischen Metzowo und den Quellen des Kalamas dem Geiste des 13. Protokolls entsprechen, daß sie die geforderten Bedingungen für eine gerechte Abgrenzung erfüllen und daß sie dazu angethan sind, die Elemente der Zwistigkeiten zwischen den beiden Ländern zu vermindern.

Der russische Kommissar erklärte sich mit der östlichen Grenze einverstanden, trat aber für die von Rußland vorgeschlagene westliche Grenze, den nördlichen Kamm (s. oben), ein. Hiergegen wurde eingewendet: Durch die von Rußland vorgeschlagene Trace wird die Länge der neuen Grenze zwischen Han Kalibaki und dem Meere um 25 Kilometer erweitert, und da die Uebergangspunkte zwischen den beiden entgegengesetzten Abhängen zahlreich sind, wäre sie in Friedenszeiten schwer zu überwachen, und man könnte daselbst kaum das Einbrechen von Räubern und Schmugglern von einem Gebiet in das andere verhindern, das heißt die Ursachen der thatsächlichen Aufregung vermeiden. Der Kalamas, welcher im Gegentheile nur im Sommer in seinem mittleren Laufe in der Gegend von Velcista furthbar ist, bietet außer in diesem wenig ausgedehnten Gebiete nicht sehr zahlreiche Uebergangspunkte, wo die Ueberwachung ohne Mühe auszuüben wäre. Er bietet eine genügende Grenzlinie, die jedes agressiven Charakters entkleidet und auf dem Terrain leicht abzugrenzen ist. Diese Linie scheint auch den Griechen in der Ebene von Janina ein System der konzentrirten Vertheidigung zu gestatten, welches man bei der Kammlinie vergeblich suchen würde.

Nachdem die Erörterung geschlossen worden war, schritt die Kommission, dem von dem russischen Herrn Delegirten ausgesprochenen Wunsche gemäß, am 24. Juni zur Abstimmung über das ursprüngliche Amendement. Dieses Amendement wurde mit fünf Stimmen gegen eine, die sich der Abstimmung enthielt, verworfen.

Die Kommission hat hierauf mit der Majorität von fünf Stimmen gegen eine der Abstimmung sich enthaltende die von dem Herrn Botschafter Frankreichs vorgeschlagene Trace zwischen Han Kalibaki und dem Jonischen Meere angenommen.

[Die Entscheidung in Genf.] Ein seltener Fall! Wir können uns einmal ganz mit der „Nordd. Allg. Ztg." einverstanden erklären, und zwar bei einer Frage von allgemeiner und prinzipieller Bedeutung. Anläßlich der Entscheidung über die Frage der „freien Kirche im freien Staat", welche jetzt in Genf stattgefunden, schreibt nämlich die „Nordd. Allg. Ztg.":

„Am Sonntag sind in Genf die Würfel einer prinzipiell hochwichtigen Entscheidung gefallen: die Entscheidung über das — administrative — Verhältniß von Staat und Kirche. Bekanntlich führt der Radikalismus als eine seiner gleißendsten und hohlsten Phrasen mit Vorliebe das Paradepferd der „freien Kirche im freien Staate" vor, unbekümmert um den Erfahrungssatz, welcher lehrt, daß die vom Radikalismus als Panacee gegen alle Friktionen der weltlichen und geistlichen Macht gepriesene Trennung des Staates von der Kirche eine wahre Pandorabüchse voll Unheils für den Staat zu werden pflegt. In Genf wie anderswo empfindet man die Unzuträglichkeiten des seit Jahr und Tag währenden kirchlichen Konfliktes, und der dortige große Rath glaubte den Ausweg aus seiner großen Rathlosigkeit gefunden zu haben, als er einen auf Streichung des Kultusbudgets abzielenden Gesetzentwurf annahm. Nach Schweizer Brauch unterlag jedoch dieser Entwurf, um Gesetzeskraft zu erlangen, der vorgängigen Sanktionirung durch das Volk, und der vergangene Sonntag war als Abstimmungstermin anberaumt. Bezeichnend für die Kurzsichtigkeit der radikalen Irreligiösen ist der Umstand, daß in Genf, wie überall, die Ultramontanen sich als eifrige Anhänger der „freien Kirche im freien Staate" geberdeten. Der Ultramontanismus weiß aber, daß in Zeiten der Anarchie, des chaotischen Durcheinanders Niemand bessere Geschäfte macht als sie selber mit ihrem straff organisirten hierarchischen Aufzug. Ihnen ist die „freie Kirche im freien Staate" nichts wie eine, und zwar die wichtigste, Etappe auf dem Wege zur Unterwerfung des „freien" Staates unter das Joch der allmächtigen Kirche. Kein Wunder also, wenn die Genfer Ultramontanen Hand in Hand mit den dortigen Intransigenten zur Wahlurne schritten und ihr Votum zu Gunsten der Vorlage abgaben. Die Gegner der Vorlage setzten sich zusammen aus Denjenigen, welche, in religiöser Beziehung zwar immer mehr oder minder ausgeprägtem Indifferentismus huldigend, gleichwohl hinreichendes politisches Verständniß entwickeln, um gegen die bedenklichen Folgen einer bedingungslosen Preisgebung der staatlichen Kontrolle über einen so mächtigen sozialen Faktor, wie der Katholizismus ist, nicht blind zu sein, sowie, und vorwiegend, aus allen den glaubenstreuen Protestanten, deren religiöse Ueberzeugung nicht die Hand bieten wollte zur Auslieferung der Hochburg des Kalvinismus an die Streiter des römischen Papstthums. Hüben und drüben wurde gekämpft mit allen Waffen des agitatorischen Arsenals, und die Bewegung, wenn auch äußerlich vielleicht minder geräuschvoll, drang desto mehr in die Tiefe der Gemüther, wie die hervorragende Theilnahme der Votanten an der Sonntagsabstimmung zur Genüge darthut. Von dem Ausfall der Volksentscheidung hat uns der Telegraph bereits unterrichtet: das Gesetz fiel gegen die Stimmen der Ultramontanen und Ultraradikalen. Durch dieses sein Votum sanktionirt die große Mehrheit des genfer Volkes den Zustand, wie er sich im Laufe der letzten Jahre herausgebildet hat. Nach wie vor bleiben die Altkatholiken im Genuß der ihnen staatlich zuerkannten öffentlichen Rechte, während der, der Staatsautorität trotzende Ultramontismus sich um eine Hoffnung ärmer sieht, vermittelst welcher er das ihm vorschwebende Ziel auf Umwegen zu erreichen gedachte. Genf bewahrt sich seinen reformatorisch-protestantischen Charakter, ohne darum einem blinden haßerfüllten Vorurtheil gegenüber Andersgläubigen zu huldigen. Einem ehrlichen Konkurrenzkampfe beider Kirchen um die Ausbreitung und Vertiefung der höchsten religiösen und sittlichen Güter des Menschengeschlechts wird Genf nach wie vor seine Pforten geöffnet halten, aber angesichts des Geistes herrschsüchtiger Intoleranz erinnert es sich an seine protestantischen Traditionen. Von diesem Standpunkte aus will die Abstimmung des Genfer Volkes beurtheilt sein."

Welchen Zweck die „N. A. Z." mit ihrem Artikel speziell verfolgt, kann uns zunächst gleichgültig sein. In sachlicher Hinsicht müssen wir ihren Ausführungen vollständig beitreten. Von der „freien Kirche im freien Staate" kann immer nur unter der Voraussetzung die Rede sein, daß die Kirche aus verhältnißmäßig kleinen, schwachen Sekten bestünde, nimmermehr aber, solange der weltlichen Zwecken dienende Organismus der vatikanischen Kirche noch zu bekämpfen ist.

St. C. Kautionsdarlehne.

Zu den Erleichterungen, welche die Kautionspflicht von Beamten erfahren hat, gehört die Darleihung der Kaution durch Versicherungsgesellschaften. Unter dem Titel „Das Beamten-Kautionsdarlehn" (Leipzig, bei Franz Wagner) hat diejenige Gesellschaft, welche den betreffenden Geschäftszweig im Jahre 1869 zum ersten Male eingeführt hat, nämlich die auf Gegenseitigkeit gegründete Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig, einen Bericht erstattet. Danach war Ende 1878 bei 8 deutschen Gesellschaften ein Gesammtbestand von 5 016 782 Mark an 4 752 Beamte geliehener Kautionen vorhanden, 2 681 757 Mark an 2 346 Beamte allein bei der Berichterstatterin.

Die Leipziger Gesellschaft betreibt das in Rede stehende Geschäft als einen sich selbst erhaltenden Zweig ihrer Thätigkeit mit der Maßgabe, daß die Darlehnsempfänger bei ihr mit mindestens 1 500 Mark versichert sein müssen; versicherungsunfähige Personen werden mit ihren Darlehnsgesuchen demgemäß abgewiesen, und einschließlich der durch ihr Vorleben als nicht hinlänglich vertrauenswürdig erwiesenen Antragsteller hat dieses Schicksal in der That den sechsten Theil aller Darlehnssucher betroffen. Die bewilligten Darlehne sind in höchstens 25 Jahren zu amortisiren, und zwar haben für 3 805 von überhaupt 4 332 an 3 541 Personen bewilligten Darlehnen die Schuldner die längste Tilgungsdauer (mit 2,31 Proz. Jahresrate) vorgezogen. An Zinsen, Beitrag zu den Verwaltungskosten und Gewährleistungs-Beitrag — dieser abzüglich Rückerstattung des nicht verbrauchten Theiles nach je sechs Jahren — zahlt der Schuldner rund $6\frac{2}{3}$ Prozent jährlich.

Ganz schadenfrei blieb der Verband der Schuldner nicht; während der zehn Jahre 1869—1878 geriethen und blieben in Verlust, trotz aller Vorprüfung und Verpfändung, 102 448 Mark bei 133 Kautionsempfängern, das sind jährlich 0,77 Proz. der Schuldner und 0,58 Proz. der nicht amortisirten Schuldbeträge. Außerdem sah sich die Gesellschaft öfters veranlaßt, von ihrem Rechte der Kündigung Gebrauch zu machen, und erhielt auf diese Weise von 128 Schuldnern 122 142 Mark zurück. Durch Fälligwerden von Versicherungssummen gelangten 126 Kautionen mit 147 837 Mark, durch Freigabe der Kaution seitens der Behörden und Prinzipale 1 199 Kautionen mit 1 090 289 Mark, durch freiwillige Rückzahlungen 384 Kautionen mit 387 924 Mark zum Wiederempfange.

Ein Ausweis über die Vertheilung der bewilligten Darlehne zeigt, daß die nach Elsaß-Lothringen verabfolgten durchschnittlich am höchsten sind: 453 an 348 dortige Personen gegebene Darlehne betrugen zusammen 1 011 735 Mark, nach Preußen gingen an 2 050 Personen 2 521 Darlehne mit 2 468 130 Mark, nach den übrigen deutschen Staaten an 1 143 Personen 1 358 Darlehne mit 1 010 085 Mark. Im Einzelnen waren 604 Darlehne an 575 Personen nur 120—500 Mark, dagegen 129 Darlehne an 91 Personen über 5 000 bis zu 16 200 Mark groß. Von Hauptklassen der Beamten waren am Darlehnsempfange betheiligt

1 368	Eisenbahn-Beamte mit durchschnittlich .	1 131	Mark,
1 687	Post- und Telegraphenbeamte mit durchschnittlich	926	„
177	„ „ „ -Unterbeamte mit „	376	„
308	Steuerbeamte mit durchschnittlich . .	3 247	„
218	Staatsbeamte verschieden. Zweige mit durchschn.	1 962	„
105	Gemeindebeamte mit durchschnittlich . .	1 626	„
4	Privatbeamte außer bei Eisenbahnen mit durchschnittlich	4 789	„

Deutschland.

+ **Berlin,** 11. Juli. Vor bald zwei Jahren forderte der in Wiesbaden versammelte Verbandstag deutscher Frauen-Erwerbs- und Bildungs-Vereine, an dessen Spitze der berliner Lette-Verein steht, die Aufnahme der Frauen in die Organisation der kommunalen Armenpflege. Nicht eine Rechtserweiterung also, sondern eine Pflichtenvermeh-

rung für das von ihm vertretene weibliche Geschlecht! In solchem Falle pflegt die Erfüllung des erhobenen Verlangens nicht lange auf sich warten zu lassen. Wir sehen denn auch bereits, wie Kommunalverwaltungen von Sinn, Geschick und Erfahrung für diese Art von Aufgaben sich anschicken, ihr gegen die Massennoth aufgebotenes Heer von Freiwilligen und tüchtigen Frauen zu verstärken. Den Anfang hat wiederum **Elberfeld** gemacht, der Ursprungsort der allein wahrhaft wirksamen individualisirenden modernen Armenpflege; Krefeld, Bremen und einige andere fortschrittseifrige Städte stehen auf dem Punkte, zu folgen. Zuerst dachte man in Elberfeld, wie es scheint, daran, den dortigen Zweig des Vaterländischen Frauenvereins zu diesem Zwecke mit der städtischen Armenbehörde in enge organische Verbindung zu setzen. Aber man ist bald davon zurückgekommen. Ein Zweigverein einer ganz Deutschland überspannenden Hülfsgesellschaft steht nicht unabhängig und selbstständig genug da; und diesem ist obendrein ein anderer höchster Zweck vorgezeichnet, die Pflege verwundeter und kranker Krieger, die zwar in Friedenszeiten Muße genug übrig läßt, aber doch nicht während eines Krieges, wo das Bedürfniß nach lokaler Wohlthätigkeit auf der anderen Seite gleichfalls eher zunimmt als abnimmt. Dann sähe ein solcher Vaterländischer Frauenverein sich in der übelsten Weise hin- und hergezogen zwischen seiner älteren patriotischen und seiner jüngeren kommunalen Pflicht. Man wird daneben auch wohl an die so besonders hoch hinaufreichenden persönlichen Beziehungen jenes Vereins gedacht haben, die es einer Stadtverwaltung kaum wünschenswerth machen können, für eine ihrer ernstesten laufenden Obliegenheiten auf denselben ständig angewiesen zu sein. Nicht blos mit großen **Herren** will das weise Sprichwort warnen, keine Kirschen zu essen, sondern wählt nur die nächstliegende Bezeichnung für eine umfassendere Wahrheit. Eine einzelne der fürstlichen Protektorinnen derartiger Vereinigungen mag ihre Stellung noch so taktvoll und zurückhaltend auffassen: für alle giebt es keine hinlängliche Bürgschaft, und so muß man diese Vereine von allzu verantwortungsvoller Thätigkeit in ruhiger geordneter Zeit lieber fernhalten. Völlig absehend also vom Vaterländischen Frauenverein hat die Armenverwaltung in Elberfeld einen besonderen „Frauenverein zur Unterstützung Hülfsbedürftiger“ ins Leben gerufen, der sie mit ihren dreihundert männlichen Pflegern nach gewissen Seiten hin harmonisch ergänzt. Es ist dafür folgende allgemeine Bezeichnung gewählt worden: „Der Verein will in denjenigen Fällen außergewöhnlicher und dringender Hülfsbedürftigkeit, in welchen die städtische Armenverwaltung . . . nicht einschreiten kann, nach dem Maße seiner Mittel Hülfe gewähren; insbesondere stellt er sich die Aufgabe, durch zweckentsprechende Einrichtungen der Verarmung vorzubeugen und aus der Verarmung heraus zu eigener Erwerbung des Unterhalts und zu bürgerlicher Selbstständigkeit zurückzuführen. Er will endlich der Thürbettelei entgegenwirken.“ Zu diesem speziellen Behuf sind einige besondere statutarische Bestimmungen erlassen worden, die ungefähr mit den Statuten eines der jetzt so zahlreich entstandenen Vereine gegen Bettelei übereinstimmen, aber insofern vielleicht mehr ins Schwarze treffen, als sie die Frauen engagiren, nicht die Männer, deren Hand ohnehin weit weniger leicht sich öffnet und deren Herz gegen Dürftigkeitsheuchelei gefesteter ist. Ein zweiter Anhang spezieller statutarischer Vorschriften gilt der Errichtung und Verwaltung von „Krippen“, in denen gesunde Kinder bis zum dritten Lebensjahre, welche nachweislich hülfsbedürftigen Eltern ein Hinderniß beim Erwerb sind, den Tag über gegen geringes Kostgeld in sorgfältige Verwahrung und Pflege genommen werden. Mit der Untersuchung der häuslichen Verhältnisse von Armen überhaupt will man in Elberfeld die Damen zunächst noch nicht befassen. Hier in Berlin halten hingegen die erfahrensten Kenner praktischer Armenpflege grade dies für ihren Hauptberuf, und auch in Bremen scheint damit ein Versuch angestellt werden zu sollen. Aus den Resultaten solcher verschiedenen ernsten Experimente wird sich ja dann bald die Wahrheit ergeben.

— Zu dem Regulativ vom 23. Dezember v. J., betreffend die **Steuerfreiheit des Branntweins zu gewerblichen Zwecken**, hat der **Bundesrath** die nachfolgenden Beschlüsse gefaßt:

I. In der Sitzung vom 19. Juni d. J.: 1) den Fabrikanten von Bleiweiß und Bleizucker kann bis zum 1. Juli d. J. die Steuervergütung für den zur Bleiweiß- beziehungsweise Bleizuckerfabrikation verwendeten Branntwein auch dann gewährt werden, wenn dieselben die Denaturation desselben mit Kampher in Gemäßheit der bis zum 1. Januar d. J. giltigen Vorschriften nachweisen; 2) den Fabrikanten von Bleiweiß und essigsauren Salzen (Bleizucker 2c.) ist die Steuervergütung für den zur Herstellung derselben verwendeten Branntwein auch nach Vermischung desselben mit 0,025 pCt. Theeröl zu gewähren; 3) von der Vorschrift, den Branntwein in Gebinden mit eichamtlich eingebrannter Angabe des Taragewichts zur Denaturirung zu stellen (§ 7 des Regulativs), kann bei Essigfabrikanten, falls dieselben vollständig gefüllte Fässer vorführen, bis auf Weiteres abgesehen werden; 4) bei der Denaturirung von Branntwein zur Essigfabrikation kann für die vorgeschriebene Verdünnung des Branntweins mit Wasser und Essig an Stelle des Wassers auch Bier oder Hefenwasser zugelassen werden.

II. In der Sitzung vom 26. Juni d. J.: 1) bei der vorschriftsmäßigen Vermischung des zur Essigfabrikation zu verwendenden Branntweins mit Wasser kann auf Antrag die in dem vorgeführten Branntwein bereits enthaltene Wassermenge auf die zur Vermischung zu verwendende Wassermenge in Anrechnung gebracht werden; 2) findet hiernach ein Wasserzusatz überall nicht statt, weil der vorgeführte Branntwein bereits die erforderliche Wassermenge enthält, so ist dies in Spalte 21 des Formulars D. 2 des Regulativs zu vermerken. Enthält dagegen der vorgeführte Branntwein die erforderliche Wassermenge nicht, so ist in Spalte 21 des Formulars D. 2 die volle dem anzuwendenden Prozentsatze entsprechende Wassermenge anzuschreiben, und in Spalte 16 unter der Linie die in dem Branntwein befindliche Wassermenge, sowie in Spalte 18 diejenige Wassermenge einzutragen, welche sich durch Abzug der Menge des im Branntwein vorhandenen Wassers (Spalte 16) von der erforderlichen Gesammt-Wassermenge (Spalte 21) ergiebt. Ein Literbruch ist hierbei als volles Liter zu rechnen.

— Einer der bedrohtesten Punkte, um welchen sich die liberale Partei zu schaaren hat, ist die große Freiheitsstandarte des **Reichszivilstandsgesetzes**. Es kann nicht genugsam darauf aufmerksam gemacht werden, welche Gefahr das genannte Gesetz in der Session 1881 zu bestehen haben wird. Jetzt nach Annahme des kirchenpolitischen Gesetzes und den damit angebahnten Parteikombinationen ist diese Gefahr noch viel näher gerückt. Unverhohlen wird von orthodoxer Seite auf den bevorstehenden Sturmangriff hingewiesen. Wer sich bei dem Gedanken beruhigen zu können glaubt, es sei undenkbar, daß der Staat die wichtigste Errungenschaft aus dem Auseinandersetzungsprozeß zwischen Staat und Kirche, seine Unabhängigkeit im Eherechte, aufgeben werde, der könnte vielleicht doch noch enttäuscht werden. Wir lehnen es allerdings immer noch ab zu glauben, daß der Staat seine eigene Autorität so tief schädigen könne, als es doch der Fall sein würde, wenn er mit ganzem Nachdruck heute ein System annehmen und durchführen, morgen wieder verlassen und für schädlich erklären würde. Allein bei den vielfachen Wandlungen, deren Zeuge wir gewesen sind, bei der unausgesetzten Minirarbeit der Gegner gilt es unter allen Umständen die äußerste Wachsamkeit. Es handelt sich namentli[ch] auch darum, die Bevölkerung aufzuklären über die fortwähre[nd] sich nähernde Gefahr.

— Der bereits in der „Polit. Uebersicht“ unserer letz[ten] Mittagsausgabe zitirte berliner Brief der wiener „**Poli[t.] Koresp.**“ über die **Auflösung der nationa[l]liberalen Partei** bezeichnet die letztere als ein (vo[m] gouvernementalen Standpunkte aus) wünschenswerthes Ereigni[ß]. Wir lesen dort nämlich:

„Am Besten wäre es wohl, es trennte der in der nationalliberal[en] Partei immer noch vorhandene linke Flügel sich als liberale Freihandel[s]partei ab, ohne im Uebrigen mit der Fortschrittspartei zu verschmelze[n] und, außer in der Handelspolitik, das Einverständniß mit dem rech[ten] Flügel so viel als möglich bewahrend. Der rechte Flügel müßte s[ich] zu einer gemäßigt schutzzöllnerischen Politik bekennen und die Grup[pe] Löwe in sich aufnehmen. Diese Gruppirung wäre natürlich, denn [die] Handelspolitik ist das eigentlich Trennende, nicht die Kirchenpoli[tik]. In der letzteren wird man sich leicht wieder einigen 2c.“

Das weiter Folgende haben wir an dem erwähnten O[rte] bereits mitgetheilt. Die „N. L. C.“ ist anderer Ansicht. J[hr] zufolge ist weder die kirchenpolitische noch, und zwar am alle[r]wenigsten, die **zoll- und handelspolitische** Frage e[in] Grund zur Trennung. Wir werden auf den Punkt zurü[ck]kommen.

— [**Handelskammerbericht.**] Die Handelska[mmer] zu **Stralsund** schildert in ihrem Jahresberichte pro [...] die gegenwärtige **Lage des Rhederei und des Sch[iff]baues**, soweit es sich um Segelschiffe handelt, als sehr [un]günstig.

„Das Rhedereigeschäft“, führt der Bericht aus, „hat leid[er] dauernd unter der Ungunst der Zeitverhältnisse in besonders [...] Grade zu leiden. Seit dem Jahre 1874 sind die Seefrachten [un]haltsam gewichen und dieselben haben in den letzten Jahren [...] Stand eingenommen, welcher die Erzielung eines Gewinnes a[us] Rhedereibetriebe nahezu unmöglich machte. In der That muß d[as] sammte, in der hiesigen Handelsflotte angelegte Kapital als vollstä[ndig] ertragslos bezeichnet werden, da denjenigen Schiffen, welche [...] Deckung der Assekuranzkosten noch eine geringe Rente abwerfen, e[ine] weit größere Anzahl gegenübersteht, bei denen schon seit Jahren Ueb[er]schüsse nicht mehr erzielt, oft sogar noch Zuschüsse der Rheder erford[er]lich gewesen sind. Es kann daher nicht Wunder nehmen, daß in d[em] abgelaufenen Jahre eine erhebliche Verringerung in dem Bestande P[latz] gegriffen hat, da ein Ersatz für verloren gegangene Schiffe nur in e[in]zelnen Fällen stattfindet, im Großen und Ganzen aber das Kapi[tal] von dem Rhedereibetriebe sich vollständig fernhält. Unter den gesc[hil]derten Umständen hat der Neubau von Schiffen auf den hiesigen W[erf]ten jetzt gänzlich aufgehört, und es sind im Laufe des Berichtsjah[res] nur zwei Schiffe, welche noch im vergangenen Jahre in Bau genomm[en] waren, zu Wasser gelassen worden. Mit Ausnahme einiger für a[us]wärtige Rechnung gebauten Küstenfahrzeuge und Prähme sind [...] Werften nur noch mit Reparatur-Arbeiten an älteren Schiffen besch[äf]tigt und auch diese werden unter den obwaltenden Umständen nur [in] beschränktem vorUmfange genommen.“

Eine Besserung dieser Verhältnisse erwartet die Stralsun[der] Handelskammer indessen nicht, wie es heute in vielen gesch[äft]lichen Kreisen Mode geworden ist, von irgend einer staatlic[hen] Schutzmaßregel. Die Vertreter des größten Rhedereiplatzes [...] der preußischen Ostseeküste sind einsichtig genug, um zu be[ur]theilen, was der Seeschifffahrt und dem Seehandel allein fr[om]men kann, und lehnen deshalb solche Schutzmaßregeln ausdr[ück]lich ab, indem sie in ihrem Bericht weiter bemerken:

„Bei Gelegenheit der Einführung der neuen Zollgesetze im a[b]laufenen Jahre und auch neuerdings wieder ist mehrfach erörtert [wor]den, der deutschen Rhederei durch **Flaggenzölle** und Beschränk[ung] oder gänzliches **Verbot der Küstenschifffahrt für a[us]ländische Schiffe** einen Schutz zu verschaffen. Wir stehen, di[esen] Fragen gegenüber, auf dem von fast allen deutschen Seeplätzen ei[...]

Hildegard.

Novelle von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

William Walter hatte Hildegard seit dem Tage ihrer Freisprechung nicht wiedergesehen; sie hatte immer auf seinen Besuch gehofft, allein vergeblich. Sie schalt sich eine Thörin, daß sie einen Augenblick nur geglaubt, mehr als gewöhnliches Mitleid habe ihn veranlaßt, so, wie er gethan, zu handeln. Und doch wieder sagte ihr das Herz, daß es mehr sei als Mitleid, was aus seinen Augen so oft zu ihr gesprochen; aber das berechtigte sie ja noch keineswegs, seligen, hoffnungsreichen Thräumen sich hinzugeben, wie sie es trotzdem that — gegen ihren Willen that, und so folgte denn auf die kurze Zeit seligen Glücks und Liebeshoffens — bittere Enttäuschung: von William Walter hörte sie nichts und er ließ sich auch nicht bei ihnen sehen.

Nun begann Hildegard sich wieder Vorwürfe zu machen, daß sie der großen Kluft nicht gedacht, welche zwischen ihrer und des jungen Konsuls sozialer Stellung lag: sie eine arme Malerin, er der reiche Kaufmanns- und Hamburger Patriziersohn, was konnten sie gemein haben? Und wenn er wirklich tiefer für sie empfunden, konnte sie es ihm verargen, wenn seine Vernunft endlich das Thörichte einer solchen Liebe eingesehen? Mußte sie ihm nicht im Gegentheil dankbar sein, daß er sie nicht mit Liebe verfolgte, da er ja doch kein ernstliches Band für's Leben mit ihr knüpfen konnte?

Ein reizendes kleines Genrebild — ein „Pracht- und Kabinetsstück“, wie Freund Krelle enthusiastisch versicherte — hatte sie für William Walter in Arbeit, um ihre Schuld gegen ihn zu tilgen. Manche kleine Gemälde hatte sie vortheilhaft verkauft und damit jede Sorge aus dem kleinen Haushalt gebannt.

Der arme blinde Vater schüttelte wohl oft den Kopf über die Veränderung, welche seit der Verhaftung, wie er glaubte, mit seinem Kinde vorgegangen war. Wenn er in sie drang, zu vergessen, was nun einmal sich nicht ändern lasse, ihr sagte, wie sie doch von allen ihren Freunden und Bekannten noch ebenso geachtet sei, wie früher, ehe ein Verdacht auf sie gefallen, dann schmiegte Hildegard sich an den Vater und sagte ihm, daß sie ja ganz zufrieden und glücklich sei, und Becker sah nicht die thränenumflorten Augen, welche ihre Worte Lügen straften.

Auch im Hause des alten General-Konsuls Walter war Manches anders geworden. Der noch vor wenigen Monaten so rüstige Greis war sichtlich zusammengesunken und eine nervöse, auch in seinen Zügen erkennbare Unruhe beherrschte ihn. Die „Frau Konsulin“ hatte Vieles von ihrer so wohlkonservirten Frische und von ihrem bisherigen guten Aussehen verloren und das strenge Gesicht war noch kälter, gemessener geworden, peinlicher noch, als früher, beobachtete sie die große Sorgfalt auf alles Aeußerliche.

Auch William war vorwiegend ernst und nachdenklich; nur Eugenie Delahaye war — wie sie immer gewesen — auch jetzt noch das sorglose, glücklich launenhafte Wesen.

Die seit beinahe einem Jahrhundert bestehende Firma „W. Walter u. Sohn“ war in ihren Grundvesten erschüttert; Schlag auf Schlag waren die Hiobsbotschaften eingetroffen, und Häuser, welche bis dahin unzweifelhaft sicher gestanden hatten, waren in den Sturz anderer mit hineingerissen worden. Von Tag zu Tag düsterer und drohender gestaltete sich der Horizont der Handelswelt; der heute noch stolze, selbstbewußte Kaufherr konnte morgen, übermorgen zum Bettler geworden sein — durch den Fall Anderer.

Es war eine kommerzielle Krisis hereingebrochen, wie selten, und der Herd derselben lag drüben, über dem Ozean, in Amerika. Kein Freund traute fast mehr dem andern in der Handelswelt, der Kredit war abgeschnitten, das Kapital hielt zurück, denn Jeder mußte selbst für alle Eventualitäten gewappnet sein. — Anfänglich waren es nur unbedeutende Verluste gewesen, welche das Haus „W. Walter u. Sohn“ getroffen hatten, doch immer häufiger sich wiederholend und immer empfindlicher wurden sie, und endlich stand auch das alte, solide Haus vor einer drohenden Krisis.

Schweigsam saßen Vater und Sohn im Zimmer des Ersteren sich gegenüber. Der Telegraph hatte eben wieder den für diese schwere Zeit zehnfach empfindlichen Verlust einer bedeutenden überseeischen Forderung gemeldet. Gebeugt, schwer athmend saß der alte Herr in seinem Lehnstuhl. Auch für ihn mußte, wenn der düstere Horizont sich nicht bald aufhellte, der Todesstoß des reellen Kaufmannes — die Insolvenz — in kürzester Frist da sein. Und Rettung sah er nirgends; das einzige Mittel, welches ihm Hilfe bringen konnte, durfte er nicht ergreifen, denn es wäre ja identisch gewesen mit der Vernichtung des Lebensglücks seines Sohnes, seines einzigen Kindes.

Eugenien's Vater hatte mit ihm viel verloren, doch lagen die Verhältnisse drüben anders, als hier. Der General-Konsul wußte, daß Herr Delahaye allein im Stande war, ihn in dieser schweren Zeit zu halten; diese umfassende Hilfe war nur d[ann] selbstverständlich und außer Zweifel, wenn William und Eug[enie] ein Paar wurden.

Dieser Fall, von den beiden Vätern schon im Voraus [ins] Auge gefaßt, sollte des jungen Konsuls Uebersiedelung [nach] Amerika und die Uebernahme des Delahaye'schen Geschäftsha[uses] dort zur Folge haben, da William als dessen Erbe bestimmt [war] und dann in den Besitz einer der reichsten und bedeuten[dsten] Firmen Südamerika's kam.

Auch William kannte sehr wohl dieses Mittel der Ret[tung] und wußte, daß es das einzige war, das zu ergreifen ih[n] dessen Niemand zwingen konnte, noch wollte. Ein sch[werer] Kampf hatte schon lange ist seinem Innern getobt; er l[iebte] Hildegard noch immer, mehr vielleicht, denn je, da ihr [...] ihm jetzt unerreichbar erschien. Er hatte sie seit dem Tage [der] gerichtlichen Entscheidung nicht wiedergesehen, sie vergessen wo[llen], je näher indessen die Stunde der Entscheidung kam, desto [...] fühlte er, wie namenlos unglücklich er werden mußte, wen[n er] um der Ruhe seiner Eltern und der Ehre seines Hauses w[illen] seine Liebe zu Hildegard opferte und Eugenie zu seiner G[attin] machte — Eugenie, die er nicht liebte, kaum achten ko[nnte], wenigstens so nicht, wie der Gatte die Gattin achten soll.

Und würde überhaupt Eugenie ihn zum Gemahl h[aben] wollen, ihn, der seither stets so streng, so kalt gegen sie [auf]getreten war? — Ein fester, durch die Verhältnisse drin[gend] gebotener Entschluß schien jetzt in ihm zur Reife gekomm[en]; er konnte nicht länger die Qualen seines Vaters mit an[sehen], mußte der Mutter, die im großen Ganzen das Mißgeschick [der] Firma noch nicht kannte, den furchtbaren Schlag, den gre[nzen]losen Kummer ersparen. Konnte er so herzlos sein, die Re[ttung] Aller um eines Traumes willen von sich zu stoßen? — [...] und abermals nein! — —

„Vater“, sagte er gepreßt und die hohe Stirn mit Sch[weiß]perlen bedeckt, „ich weiß, daß es nur **ein** Mittel giebt, [uns] schnell und sicher aus allen Verlegenheiten zu ziehen; es ist [...] meine Verbindung mit Eugenie Delahaye . . . . . Nun [...] Vater, ich will um ihre Hand werben; ich werde sogleich z[u ihr] gehen. Ob sie meine Werbung, ob sie meine Hand anne[hmen] wird — ich weiß es nicht; allein ich will thun, was ich für meine Pflicht halte, um unseres Namens willen.“

(Fortsetzung folgt.)

kommenen Standpunkte, daß wir nur von einem völlig freien Verkehr eine allmähliche Besserung der Verhältnisse erhoffen können, dagegen die Befürchtung hegen, daß etwaige Versuche, durch die angegebenen Schutzmaßregeln dem Rhedereigeschäfte Hilfe zu bringen, nur das Gegentheil erzielen würden, weil die Gefahr nahe liegt, daß unseren heimischen Schiffen, die zum größten Theile in der ausländischen Fahrt Beschäftigung finden, dort Schwierigkeiten bereitet werden, wenn die fremden Staaten zu Repressivmaßregeln greifen. Wir hoffen denn auch, daß, gegenüber dem fast einstimmigen Aussoruche aus den kaufmännischen und nautischen Kreisen der Ost- und Nordseeplätze, die gesetzgebenden Faktoren des Reiches davon ablassen werden, den Rhedern und Schiffern, wider ihren Willen, jene vermeintlichen Wohlthaten aufzuzwingen."

Kassel, 9. Juli. Die „Hess. Morg.-Ztg." veröffentlicht folgendes von einer politischen Maßregelung sonderbarster Art berichtende Schreiben:

Wehlheiden, 7. Juli 1880. Herrn Landrath Weihrauch, Kassel. Nach der Besichtigung der Hahn'schen Brandstätte am 5. d. M. sagten Sie mir in Gegenwart des Herrn Bürgermeisters Fennel, daß ich in Folge meiner Zugehörigkeit zur deutschen Fortschrittspartei eine einflußreiche Stellung, wie ich sie als Oberbrandmeister (der Orte Wehlheiden, Niederzwehren, Oberzwehren, Nordshausen, Kirchditmold, Rothenditmold und Harleshausen) inne habe, nicht für die Folge bekleiden könne.

Ich war von dieser Ihrer Aeußerung so überrascht, daß ich im Augenblicke keine Worte der Entgegnung finden konnte; wer sollte auch nicht überrascht sein, wenn man, statt Worte der Anerkennung über die durch mich repräsentirte wehlheidener Feuerwehr zu hören, einer Aeußerung begegnet, die ich als eine Beleidigung für meinen Charakter auffassen muß.

Gestatten Sie mir daher, Ihnen meine Entgegnung schriftlich zu übermitteln, was ich hiermit thue.

Zunächst muß ich konstatiren, daß ich, ohne mich dessen rühmen zu wollen, das mir übertragene Amt eines Oberbrandmeisters unter voller Anwendung meiner Fähigkeiten und mit allem Eifer ausgeübt habe, ich bin auch überzeugt, daß sämmtliche Ortschaften, deren Feuerwehren unter mir standen, mir das Zeugniß pflichttreuer Amtsführung ausstellen werden; da wo die bezüglichen Bestimmungen k. Regierung nicht zur Ausführung gebracht sind, trifft nicht mich die Schuld.

Für diese meine Amtsführung bin ich Ihnen allein verantwortlich, Herr Landrath, meine politische Ueberzeugung, die ich als freier deutscher Bürger hege, geht Sie indessen so wenig an, wie mich die Ihrige.

Beim Ausbruch eines Feuers wird nicht gefragt: brennt es bei einem Fortschrittsmann, Nationalliberalen oder Konservativen, sondern das Gefühl, daß alle Menschen Brüder sind, beseelt jeden Einzelnen, weß politischen und religiösen Glaubens er auch sei, bei dem Rettungswerke. Oder sollen etwa getrennte fortschrittliche, nationalliberale oder konservative Feuerwehren bestehen, die nur dann in Thätigkeit treten, wenn es bei einem ihrer Partei Zugehörigen brennt? Würde die Jüdin, die der Maurer Heinrich Schaub vom Dache des Hahn'schen Hauses bei dem Brande am 4. Juli mit Lebensgefahr rettete, etwa von einer konservativen Feuerwehr ihrem Schicksal überlassen worden sein?

Ich glaube es nicht, so wenig ich der Ansicht bin, daß die Politik mit der Ausübung der Pflicht der Nächstenliebe überhaupt etwas zu thun hat, denn in solcher besteht die uneigennützige Hingabe des Feuerwehrmanns höheren oder niederen Grades an das in vielen Fällen mit Gefahr verbundene Rettungswerk.

Da ich nun meine politische Ueberzeugung überhaupt nicht wechsele, und nicht wechseln werde eines Ehrenamtes willen, dessen Bekleidung mir gern gebrachte Opfer an Zeit, Arbeit und Geld auferlegt, so ersuche ich Sie, Ihre Drohung

mich wegen meiner Zugehörigkeit zur deutschen Fortschrittspartei von der Stelle eines Oberbrandmeisters und Brandmeisters von Wehlheiden zu entbinden,

zur Ausführung zu bringen.

Achtungsvoll Heinrich Ochs.

Oesterreich.

Wien, 9. Juli. [Sprachen- und Nationalitäten-Kampf.] Der böhmische Landtag wird noch in letzter Stunde die Schlacht über die Sprachenverordnung schlagen. Der Kampf verspricht ein kurzer, aber auch ein sehr heißer zu werden, und beide Parteien werden in denselben mit ihren schärfsten Waffen eintreten. Die Verfassungspartei, welche die Intention hatte, jeder erregten Diskussion aus dem Wege zu gehen und sich auf die Abgabe einer Erklärung zu beschränken, ist angesichts der zahlreichen Mißbräuche, zu denen die Sprachenverordnung in letzterer Zeit czechischerseits Anlaß gab, anderen Sinnes geworden. Gute Früchte wird den Czechen die Methode, den Gegner stets zu provoziren, nicht tragen. — Im triester Landtage ist es zu einem Skandale gekommen, der in den parlamentarischen Annalen Oesterreichs einzig dasteht. Der Umstand, daß bei einer namentlichen Abstimmung die slavischen Abgeordneten den slovenischen Ausdruck „ne" statt des italienischen „non" gebrauchten, versetzte die Italianissimi derart in Harnisch, daß sie in einen heillosen Lärm ausbrachen, welcher den plötzlichen Abbruch der Sitzung zur Folge hatte. Die Triestiner fassen die sprachliche Gleichberechtigung so auf wie der Papst die Freiheit der Religionen, denn wie dieser nur die Freiheit der katholischen Kirche will, so wollen auch die Triestiner die Freiheit, aber nur für die italienische Sprache. — In Pest weiß der Chauvinismus sich in der Saurengurken-Zeit nichts Gescheiteres, als gegen die Verbreitung deutscher Bildung im Lande zu Felde zu ziehen. Wie aus einem Pester Telegramm ersichtlich, ist eine Agitation im Werden, die es auf die Ausmerzung der deutschen Sprache als obligaten Lehrgegenstand aus den Mittelschulen abgesehen hat.

Schweiz.

[Kulturkampf in Genf.] In Genf hat sich dieser Tage ein interessantes Stück Kulturkampf abgespielt. Das Genfer Volk hatte am 4. Juli über ein Gesetz abzustimmen, welches den Titel führt: „Unterdrückung des Budgets für den Kultus". Das Streitwort im Kampf war: Trennung von Staat und Kirche! Darauf lauteten die Ja's und Nein's, welche abgegeben wurden. Der Ursprung des Kampfes geht bis auf dieselbe Zeit zurück, wo in Deutschland der sogenannte Kulturkampf entbrannte. Die Genfer wollten ihre Stadt zu keinem römischen Bischofssitze machen lassen. Sie waren in ihrem Recht, da ein päpstliches Breve von 1819 den Kanton Genf dem Bisthum Freiburg zugedacht hatte und auf Grund dieses Breve's die Beziehungen zwischen Staat und Kirche durch eine Konvention geregelt worden waren. Trotzdem ernannte der Papst 1872 den Pfarrer Mermillod zum Bischof von Genf; der kantonale Staatsrath setzt Mermillod ab, der Bundesrath weist ihn — als Bischof — aus. Ein Gesetz von 1873 giebt den Pfarreien das Recht, ihre Pfarrer zu wählen. Der katholische Klerus hat die katholische ländliche Bevölkerung so in der Hand, daß dieser für das unerbetene Recht dankt. Nur ein Theil der Katholiken nahm das Gesetz an und konstituirte sich als nationale Kirche (sie sind diejenigen, welche sich in Deutschland die Altkatholiken nennen) und sie allein wurden vom Staat anerkannt. Für sie und für die evangelische Kirche trug und trägt das Kultus-Budget Sorge, während die Mehrzahl der Katholiken nicht nur ihre Beiträge zu den Kosten dieses Budgets leisten muß, sondern ihre eigenen Kirchen und Geistlichen zu erhalten hat. Dies ist allerdings auf den ersten Blick ein schreiendes Unrecht, aber man vergißt, daß die Ultramontanen sich durchaus nicht dem Staatsgesetz unterwerfen wollten, obgleich der Staat in jeder Weise ihnen entgegenzukommen bereit war. In dem berner Jura haben die Ultramontanen die Wahl der Pfarrer und des Synod durch die Gemeinde acceptirt, in Genf wird sie als mit dem katholischen Gewissen nicht vereinbar abgelehnt. Bekanntlich ist der ultramontane Widerstand in Genf von dem Bischof Mermillod, der sich nach seiner Verbannung auf französischem Gebiete und ziemlich nahe der Grenze aufhielt, in sehr kluger Weise geleitet worden, und auch an Geld hat es nicht gefehlt, da ja die nöthigen Summen gerade bei der Kleinheit des Kriegstheaters nicht in Betracht kommen. Indessen würde der Kampf doch bei der Ueberzahl der Evangelischen und der Freidenker (welche numerisch gar nicht unbedeutend sind) für sehr lange Zeit aussichtslos gewesen sein, wenn nicht die Ultramontanen Bundesgenossen gefunden hätten, und zwar hauptsächlich zwei: die Radikalen — man kann auch wohl geradezu sagen, die atheistischen Radikalen, und die — oder wenigstens einen Theil der reformirten Orthodoxen. Was die letzteren betrifft, so ist die gegenwärtige Kirchenverfassung äußerst liberal und läßt auf der Kanzel jede Meinung zu, so daß allerdings das Bedürfniß eines strengen Glaubensbekenntnisses bei vielen erklärlich ist. Indessen ist die oberste protestantische Kirchenbehörde, das Kansistorium, gegenwärtig in seiner Mehrheit orthodox und hat sich doch gegen das Gesetz erklärt, ebenso wie einzelne kriegerische orthodoxe Geistliche die Arena einer großen Kirchengemeinschaft, in welcher sie ihren Glauben predigen können, dem engen Kreise einer kleinen Gemeinde vorziehen, die so homogen als möglich zusammengesetzt ist. Die Radikalen andererseits glauben, daß die Trennung der Kirche vom Staate die Entfremdung der Mehrzahl der Protestanten von der Kirche bewirken werde, und sehen dies als einen unzweifelhaften Gewinn an, während sie glauben, von der römischen Kirche nichts befürchten zu dürfen. Wie weit sie gegen sich selbst darin ehrlich sind, mag dahingestellt bleiben; wahrscheinlich denken sie wie überall nur daran, augenblicklich einen Vortheil zu gewinnen, und überlassen die weiteren Sorgen der Zukunft. Das Gesetz, über welches abgestimmt wurde, hebt natürlich die früheren Gesetze auf und ist in seinem Prinzip sehr einfach: der Staat hat nichts mit der Kirche zu thun. Die einzige Schwierigkeit war nur, was mit dem vorhandenen Kirchenvermögen geschehen soll, und in dieser Beziehung enthält das Gesetz allerdings einige höchst merkwürdige Bestimmungen. Die Kirchen und Pfarrhäuser, welche Kommunal-Eigenthum sind, sollen nämlich den Kommunen überwiesen werden unter der einzigen Bedingung, daß die Kirchen dreißig Jahre lang unveräußerlich sind und während dieser Zeit keinem anderen Kultus in Gebrauch gegeben werden dürfen. Nur die Genfer Hauptkirche zu St. Peter soll auch über den Termin von dreißig Jahren hinaus unveräußerlich und dem protestantischen Kultus erhalten bleiben, so daß für alle Fälle dem „protestantischen Rom" wenigstens eine Kirche bleibt. Alle übrigen stehen nach dreißig Jahren dem Meistbietenden zu Gebote; ja es scheint nach dem Wortlaut des Gesetzes sogar nicht ausgeschlossen, daß die Gemeinden (d. h. die politischen) die Kirchen schon jetzt zu anderen als kirchlichen Zwecken vermiethen können, resp. sich von den kirchlichen Gemeinden Miethe bezahlen lassen. Die katholischen Kirchen werden von diesen Bestimmungen nicht betroffen, da sie als Stiftungen konstituirt und durch Wahlkomité's repräsentirt werden. Man hatte sich eben von vornherein auf alle Möglichkeiten der Zukunft gefaßt gemacht. Den Ultramontanen würde das Gesetz recht gut in den Kram gepaßt haben, denn die katholische Kirche ist reich und kann ihre geringen Bedürfnisse in Genf auch ohne Staatsunterstützung bestreiten. Dagegen würde die

---

Ueber einen Fund im Grillparzer-Zimmer

berichtet das Feuilleton der Wiener „N. Fr. Presse" wie folgt: In dem Grillparzer-Zimmer, das in demselben Zustande erhalten wird, in dem es zu Lebzeiten des Dichters war, befindet sich das Bild eines 24jährigen Mädchens. Es ist das Konterfei des Mädchens, von dem Grillparzer unter dem Titel: „Ein Erlebniß" in einer seltsamen Erzählung aus seinem Leben spricht. Diese Erzählung lautet in Kürze so: Am 5. Mai 1822 wurde Grillparzer (er war damals 32 Jahre alt) zu Frau v. P. gerufen, deren Tochter vor einiger Zeit gestorben war. Er war ein Jahr vorher aus dem Hause der Frau v. P. weggeblieben, theils weil er fürchtete, es könne allmälig durch Zeit, Gewohnheit und Gerede der Leute ein näheres Verhältniß zwischen ihm und der Tochter des Hauses entstehen, theils aus Gesellschaftsscheu. Nun Grillparzer plötzlich von ihrem Tode hörte, war er heftig erschüttert und zwar, wie er sagt, mehr über das Unerwartete als über den Verlust selbst, obschon er das Mädchen wahrhaft geschätzt hatte. Nach dem Begräbnisse tauchte eine gewisse Gespensterfurcht, von der er seit seiner Jugend nicht frei war, bei ihm auf. Alle Abende glaubte er, Marie P. müsse ihm erscheinen und ihm Vorwürfe machen, daß er mit Ursache an ihrem Tode sei; sie habe ihn heimlich geliebt. Dies war um so sonderbarer, als ihm das Mädchen nie ein Zeichen einer tieferen Neigung gegeben hatte. Sechs Wochen nach diesem Todesfalle war nun Grillparzer, wie oben gesagt, zu Frau v. P. beschieden worden. Die Mutter eröffnete ihm, daß es der Wunsch ihrer Tochter gewesen sei, er möge als Andenken sein eigenes Portrait annehmen, das sie selbst heimlich gezeichnet und sehr werth gehalten habe. „Daß es doch lieber Ihrer Tochter eigenes wäre!" rief Grillparzer aus. Da sagte ihm Frau v. P., daß auch dieses ihm ihre Tochter bestimmt habe, wenn er selber es begehren würde. Und nun brach sie in Thränen aus, die sie nicht zurückhalten konnte. Sie erzählte Alles. Das Mädchen hatte eine heftige Neigung zu Grillparzer gefaßt, die sie mit ungeheurer Selbstbeherrschung verborgen hielt. Ihr Testament machte Alles klar. Sie berichtet darin von dem tiefen Eindrucke, welchen das Wegbleiben Grillparzer's auf sie gemacht, sowie, daß sie bald darauf einen Traum hatte („welchen? habe ich noch nicht erfahren," fügt Grillparzer hinzu), der ihr ihren baldigen Tod ankündigte. Zu Anfang des Herbstes wiederholte sich dieser todtverkündende Traum; damals erzählte sie ihn ihren Eltern, indem sie ihre Ueberzeugung aussprach, daß sie gewiß sehr bald werde sterben müssen. Kurz vor ihrem Tode hatte sie die Melancholie verlassen, und sie war heiter und fröhlich. Dies erzählte die alte Mutter, die sich anbot, ihn dem letzten Willen ihrer Tochter gemäß in ihr Haus zu nehmen und Verwandtenstelle an ihm zu vertreten. Wir kehren nun wieder zu dem Portrait des verstorbenen Mädchens zurück, das Grillparzer bis zu seinem Ende pietätvoll aufbewahrte. Vor Kurzem war der Rahmen des Bildes durch den Druck einiger Gegenstände, die darauf lagen, etwas gelockert worden, und die Stecknadeln, welche die rückwärtige Wand festhielten, gaben nach. Es fielen Papiere heraus, die innen verborgen waren. Es waren dies der „Parte"-Zettel, der nach dem Tode des Mädchens ausgegeben wurde, und eine Abschrift von der Erzählung des Traumes wie ihres darangefügten Testaments. Dabei lag ein kleiner dürrer Eichenzweig. Hatte Grillparzer diese Erinnerungen hier verwahrt? Oder war den Reliquien hier von den Eltern ihr Platz angewiesen worden, ohne daß der Dichter selbst es wußte? Fast ist das Letztere anzunehmen. Nachstehend lassen wir die Erzählung des Traums (unter Hinweglassung einiger unwesentlicher Stellen) folgen: „Den 22. März 1821. Ich habe heute Morgens einen Traum von so merkwürdigem Inhalte und so besonderer Klarheit und Bestimmtheit gehabt, daß ich nicht unterlassen kann, ihn aufzuschreiben. Nachdem ich um $6\frac{1}{4}$ Uhr auf einige Augenblicke aufgewacht war, schlief ich bald wieder fest ein und da träumte mir Folgendes: Ich war an einem Ort, den ich nie zuvor gesehen zu haben mich erinnerte, obwohl ich mir bewußt war, daß es ein Theil der Stadt Wien war. Ich stieg oder kroch vielmehr einen jähen Abhang hinauf, und als ich oben war, waren wieder von mehreren Seiten Abhänge hinunter von schwindelnder, fürchterlicher Steile, aber alle waren wie ordentliche Stadtstraßen gepflastert und mit Häusern eingefaßt. Ich wollte den Namen einer dieser Straßen wissen und näherte mich einem Eckhause, das eine Inschrift trug. Es war eine zwar frische und unversehrte, aber durch die ganz veralteten Züge mir völlig unleserliche gothische Schrift. Bei längerer Betrachtung kam es mir wieder nicht wie eine Schrift, sondern wie ein etwas verdunkeltes Bild vor. Nun kommt eine dunkle Stelle im Traume, deren ich mir nicht deutlich bewußt bin. Mir ist dunkel, als wäre ich in einem seltsamen Wagen gefahren, wo die Pferde mit mir durchgingen. Bald war ich aber wieder an derselben Stelle. Dann kam ich in ein Haus, in ein düsteres Zimmer, das vis-à-vis des Eingangs einen Ausgang hatte. Ich öffnete die Thür und sah nun vor mir einen ziemlich großen freien Platz, mit hohen Eisengittern umgeben; das Ganze sah halb garten-, halb kirchhofartig aus. Links zurück, aus einer Art von Kirchenthor kamen eine Menge Menschen — ich glaube nur Männer — in altdeutscher Bürgertracht, meist alle mit gescheiteltem, zur Seite gelocktem goldgelbem Haar, ein Theil trat in das düstere Zimmer, unter ihnen ein Priester, wie sie jetzt gekleidet sind, aber nicht im Ornat, sondern in der schwarzen härenen Tunika der Weltpriester. Der redete mich auf Französisch an und fragte, wer ich sei. Ich habe vorher zu sagen vergessen, daß ich, als ich die Thür ins Freie öffnete, zu Karln (ihrem Bruder), der erst in diesem Augenblick neben mir stand, sagte: „Sieh', da sind ja altdeutsche Leute, wir sind in die Vorzeit zurückversetzt, so mag Wien vor 300 Jahren gewesen sein." — Nachher, als der Priester mich anredete, war ich allein ohne Karl unter den fremden Menschen und bald darauf ganz allein mit dem Priester. — Ich antwortete ihm scherzend auf Französisch, ich könnte mich leicht für eine Fremde ausgeben, aber ich will die Wahrheit sagen, ich bin eine Wienerin, setzte ich deutsch in wienerischer Mundart hinzu. — Du bist hier, sagte er wieder auf Deutsch, in der Wohnung der Abgeschiedenen, sieh', so hat Wien vor 300 Jahren ausgesehen. Ich sah umher. Daß du im Traum hieher versetzt worden, hub er wieder an, ist ein Zeichen, daß du noch heute wirklich unter uns sein wirst. Wie Gott will, sagte ich, kniete nieder und betete. Darauf zeigte er mir eine beschriebene, oder bedruckte Tafel, ebenfalls in uralter gothischer Schrift, wo nach einer großen Ueberschrift mehrere Abtheilungen von einigen Zeilen waren, und zwischen jeder dieser weit gesonderten Abtheilungen eine große, gothisch verzierte und verschlungene Zahl, einen Bruch vorstellend, wie $5\frac{2}{3}$—$1\frac{3}{4}$—$6\frac{1}{2}$. Er nannte diese Zahlen der Reihe nach. Dann rechnete er sie still zusammen, zeigte mir dann eine Uhr, die $\frac{1}{4}$ nach 12 Uhr zeigte und sagte: Um 10 Uhr. — Morgen Abends? fragte ich. Ja, erwiderte er, bis dahin lache nicht laut, scherze nicht. Wie Gott will, sagte ich wieder, konnte aber die Thränen nicht zurückhalten. Warum weinst du? fragte er, freue dich vielmehr. Ach, sagte ich, wenn man vom Leben scheiden soll .... Es kostet immer etwas Kampf, fiel er ein. Ein schwerer Kampf, versetzte ich, zumal wenn man noch jung und lebensfroh ist. Und ach, meine armen Eltern. — Hier fing ich heftig an zu weinen — und die Gegenstände verdunkelten sich, verflossen, und ich erwachte, es war ein Viertel auf 9 Uhr. — — — — Dieser Traum war ein Morgentraum. — Man sagt, die gehen in Erfüllung. Ich glaube zwar nicht eigentlich an Träume, aber ich kann's nicht leugnen, daß dieser mich tief erschüttert hat. Für den Fall, daß er in Erfüllung gehen sollte, so richte ich diese Zeilen an dich, mein guter Karl, der du immer so ganz mein Bruder, mein treuer liebevoller Freund warst. Sie sollen die

protestantische Kirche entschieden unter dem Gesetz gelitten haben. Die unausbleibliche Bildung kleiner protestantischer Gemeinden würde diese Kirche ganz in die Hände der Reichen gebracht und dieselbe Sektirerei und Heuchelei erzeugt haben, wie sie sich in Amerika herausgebildet hat. Die Ultramontanen haben denn auch wie Ein Mann für das Gesetz gestimmt. Dasselbe ist aber trotzdem und trotz der eifrigen Agitation der Radikalen mit 9306 gegen 4064 Stimmen abgelehnt worden.

Rußland und Polen.

⊙ **Petersburg,** 6. Juli. [Zur Russifizirung der Ostseeprovinzen. Hebung der Spiritusfabrikation.] Einigen deutschen Zeitungen, welche die gouvernementale Livrée tragen, gefiel mein Hinweis auf die von der Regierung systematisch betriebene Russifizirung der Ostseeprovinzen nicht, hauptsächlich wohl deshalb, weil ich darauf hingewiesen habe, daß der Adel, dem der Haupteinfluß bei der Wahl der Friedensrichter zugestanden wurde, zum Theil russischer ist als der Kaiser, weil ein Theil des Adels nach der Gunst des russischen Hofes, nach Titeln, Aemtern, Orden und Gehältern strebt. Wie zum Hohne auf den der russischen Regierung von der gouvernementalen Presse geleisteten ungebetenen Dienst veröffentlichen andere weniger diensteifrige deutsche Zeitungen das dem Kaiser Nikolaus I. vom Grafen Perowski überreichte Exposé über die Nothwendigkeit der Russifizirung aller unter russischer Herrschaft lebenden nichtrussischen Stämme, und unter diesen auch des deutschen Stammes. Dieses hochwichtige Dokument werden die freiwilligen Anwälte Rußlands nicht wegleugnen. Einen noch ärgeren Streich spielt ihnen der amtliche „Ryschskij Wjestnik" (Rigaer Kourier), dem der Umstand, daß es den Parteien nöthigenfalls auch freistehen soll, sich außer der russischen Sprache, welche unbedingt Amtssprache ist, vor Gericht einer anderen zu bedienen, gar nicht gefallen will. Um diese Freiheit möglichst bald beschränken oder beseitigen zu können, habe die Regierung die Pflicht, dahin zu streben, daß in der Schule mehr Russisch als bisher unterrichtet werde, während es bis jetzt nur wie eine todte Sprache gelehrt wurde. Um das Maß voll zu machen, zitirt das genannte offizielle Blatt den dem Kaiser Nikolaus I. im Jahre 1839 vom damaligen Kultusminister Grafen Uwarow gemachten Vorschlag zur schnelleren Russifizirung der Ostseeprovinzen. In diesem Vorschlage ist darauf hingewiesen, daß die Universität in Dorpat in eine Pflanzstätte des Russizismus umgewandelt werden müsse, was bis jetzt, wie der „Ryschskij Wjestnik" mit Bitterkeit bemerkt, nach mehr als vierzig Jahren noch nicht geschehen ist. Die Vorschläge Perowski's und Uwarow's fallen in eine Periode, in welcher die panslawische Idee noch nicht geboren, zum mindesten nicht so allgemein wie jetzt verbreitet war, in der Kaiser Nikolaus I. noch nach der Präponderanz im zivilisirten westlichen Europa strebte, welches Ziel er nur mit Hilfe der Nesselrodes, Krusensterns, Witgensteins, Adlerbergs und des Kometenschweifes weniger hervorragender Persönlichkeiten deutscher Abstammung erreichen zu können meinte. Die Illusion, Rußland könne in Europa, namentlich aber in Deutschland, mit Hilfe des deutschen baltischen Adels herrschen, ist wie ein schöner Traum dahin; man strebt heute einem anderen, scheinbar leichter erreichbaren Ziele, dem Panslawismus, zu. Wie man die allgemeine Militärpflicht zur Russifizirung der Ostseeprovinzen verwerthen will, habe ich bereits in einer früheren Korrespondenz gezeigt. — Der Hauptkonsument des russischen Roggens war bis jetzt Deutschland, während England Weizen und Hafer, Frankreich Gerste russischer Produktion konsumirten. Da, wie der „Golos" sagt, für den Roggen unter günstigen Bedingungen in Deutschland kein Absatz zu finden ist, so lange die Zölle nicht aufgehoben sind, habe die russische Regierung die Pflicht, dafür zu sorgen, daß der russische Landwirth sein Produkt in anderer Weise verwerthen könne, und dies sei nur möglich, wenn sie die Viehzucht und die mit der Landwirthschaft verbundene Industrie begünstigt. Die letztere aber könne nur durch Errichtung vieler kleiner Brennereien gehoben werden. Da, so raisonnirt der „Golos", der deutsche Markt dem russischen Roggen verschlossen ist, für denselben aber in anderen Ländern (Italien, Spanien u. dgl.) kein Absatz zu finden ist, müsse er in Spiritus verwandelt und in solche Länder ausgeführt werden, in welchen dieser bereitwillige Abnahme findet. Da man hier praktische Rathschläge ziemlich schnell zu realisiren versteht, dürfte der Zeitpunkt nicht fern sein, in welchem der deutsche, namentlich aber der posensche Spiritus auf den südeuropäischen Märkten einem Konkurrenten begegnet.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin,** 12. Juli, Abends 7 Uhr.

Bei dem Brand seiner Villa in Charlottenburg wurde Professor Mommsen im Gesicht und an den Händen verletzt; ein großer Theil seiner Bibliothek und seiner Manuskripte ist zerstört.

Vermischtes.

* **Berlin,** 11. Juli. Paul Lindau hat sein „diesjähriges" Stück vollendet und gestern einem Freundeskreise das neue Schauspiel vorgelesen. Bekanntlich ist dasselbe wieder an Herrn Pollini in Hamburg verkauft, doch wird dieses Stück, — das einstweilen noch namenlos ist — nicht in Hamburg, sondern in einer kleineren Stadt zum ersten Male das Lampenlicht erblicken.

* **Ein Steinadler vom Blitz getroffen.** Man schreibt der „Wiener Allg. Ztg." aus Fünfkirchen: „Ein deutscher Bauer, welcher in einem Dorfe bei Miholacz (Slawonien) dieser Tage Wein verlud, bemerkte am Rande des Waldes einen auf der Erde liegenden Klumpen, von dem er der eingetretenen Dunkelheit halber nur die Umrisse wahrnehmen konnte. Seiner Neugierde folgend, näherte er sich vorsichtig dem Gegenstande und war nicht wenig überrascht, einen ihm völlig unbekannten großen Vogel zu sehen, der, ohne ein Lebenszeichen von sich zu geben, sich die Berührung des Mannes gefallen ließ. Der Bauer hatte nichts Eiligeres zu thun, als das todte Riesenthier auf den Wagen zu heben und die Fahrt nach Miholacz fortzusetzen, wobei er selbstverständlich seine Ladung keinen Augenblick aus dem Auge verlor. Plötzlich aber sah er, wie das Thier sich zu bewegen anfing. Die Erschütterung des Wagens hatte dasselbe bald vollends zu sich gebracht, und als der Bauer ins Wirthshaus zu Miholacz einfuhr, war der Vogel, eines der größten Exemplare von Steinadlern, die jemals in Slawonien gesehen worden sind, lebendig geworden. Einige Stunden vor diesem Begegniß hatte sich über den Wald ein heftiges Gewitter entladen; offenbar war der Baum, auf dem der Adler horstete, vom Blitze getroffen worden und der Vogel stürzte, vom Blitze betäubt, zur Erde. Der Gastwirth Kresz in Miholacz kaufte dem Bauer den Raubvogel ab, legte ihm eine Kette an und hält ihn im Stalle eingesperrt. Wie wir hören, hat er die Absicht, damit dem Museum ein Geschenk zu machen, wenn sich nicht binnen kurzer Zeit ein Käufer für das seltene Thier findet."

Die Posener Pferde-Eisenbahn.

Die Straßenbahnen (Tramways) sind vor ungefähr 20 Jahren in Amerika entstanden und fast ebenso lange in England bekannt. In Deutschland, speziell in Berlin, sind dieselben im Jahre 1863 durch Moller eingeführt worden.

Bald wird nun auch Posen das neue Verkehrsmittel besitzen, welches dazu bestimmt ist, entweder den bereits bestehenden Verkehr, für welchen die gewöhnlichen Transportmittel in mancher Hinsicht als unzureichend bezeichnet werden, bewältigen zu helfen, oder aber Verkehr in bisher unerschlossene Gegenden zu tragen.

Die Vorgänge des hiesigen Unternehmens sind wohl hinlänglich bekannt; eben so auch die vielen Bedenken, welche von Gegnern des Projektes als unüberwindlich und als äußerst störend für den anderen Straßenverkehr dargestellt werden. Maßgebende Freunde des Unternehmens haben dasselbe jedoch so weit schon gefördert, daß in den nächsten Tagen eine Strecke der Straßenbahn dem Verkehr übergeben werden kann.

Bis jetzt haben wir unseren Lesern nur mit kurzen dürren Worten erzählt und berichtet, welche Straßen, Plätze u. s. w. im Zuge dieser Bahn zu liegen kommen. Heute können wir das Netz der Pferdebahn graphisch in einer Extra-Beilage zum Besten geben, und fügen zur Erläuterung kurz Folgendes bei:

Die beiden Endpunkte der Straßenbahn sind unten links — der Zentralbahnhof — oben rechts — der Domplatz.

Von ersterem führen zwei Geleise bis zur Mühlenstraße. Von dort verfolgt das eine Geleise die St. Martin- und Große Ritterstraße, den Wilhelmsplatz, die Neuestraße, den alten Markt, die Büttelstraße, sowie die Große Gerberstraße bis zur Breitenstraße, während das zweite Geleise die Richtung Mühlenstraße, Neustädtischer Markt, Friedrichsstraße, Wilhelmsstraße, Kanonenplatz, Sapiehaplatz, kleine Gerberstraße und Große Gerberstraße bis zur Breitenstraße nimmt. Vor der Wallischeibrücke in der Breitenstraße vereinigen sich beide Linien und führen nun auf einem gemeinschaftlichen Geleise bis zum Dome. So ist der tractus der Straßenbahn projektirt, konzessionirt und bereits theilweise exekutirt. Ob diese Linien die richtigen sind? Ein Blick auf die Karte zeigt allerdings, daß die Mehrzahl der öffentlichen Gebäude 2c. nicht über 200 Schritt von diesen Linien entfernt ist!

Ueber die Ausführung geben wir folgende Notizen. Die Spurweite = 1,435 m. stimmt überein mit der für die Eisenbahn gebräuchlichen. Ein geringeres Maß ist ungünstig, weil die Zugpferde dabei genöthigt werden, stellenweise auf den Schienen zu laufen. Das System des Oberbaues ist Langschwellenbau mit eisernen hochkantigen Querstangen, welche die sonst üblichen hölzernen Querschwellen vertreten. Die solide Unterlage unserer Straßen läßt dieses System zu, welches insofern als ein günstiges bezeichnet werden darf, als der Schwellendurchschnitt reduzirt und ein sehr guter Anschluß an das Straßenpflaster erzielt wird. Berlin hat Versuche mit eichenen und eisernen Langschwellen gemacht, dieselben sind jedoch in Bezug auf Amortisation u. s. w. noch nicht abgeschlossen.

Hier werden 11½/16 cm. starke kieferne Schwellen angewandt, welche erfahrungsmäßig 8—10 Jahre aushalten können.

Diese Schwellen haben, wie bereits notirt worden, 6 mm. breite und 60 mm. hohe Querverbindungen von Flacheisen in Entfernungen von 2 zu 2 m. Die Stöße der Schwellen werden um das Intervall einer Querverbindung gegen einander verscho-

---

Stelle eines letzten Willens vertreten. Wenn ich sterbe, so weine um mich, mein guter Karl, weint Alle um mich, meine theuren Eltern, Verwandte und Freunde, und zumal bewahrt mein Andenken, vergeßt mich nicht. Der Gedanke, von all' meinen geliebten Freunden vergessen zu werden, ist mir schrecklich, und ich habe es auch nicht verdient denn ich war bei all meinen Fehlern gut, habe Niemanden beleidigt und euch Alle herzlich geliebt. Also beweint mich, aber hadert nicht mit Gottes Fügung, murret nicht über meinen frühen Tod. Gott hat es wohl gemacht, und mein Leben war ja in den letzten Jahren nichts als eine fortgesetzte Kette wechselnden Kummers aller Art. Abgerechnet den beständigen Gram, den mir die hinfällige Gesundheit meiner guten Mutter und später auch das sichtbare Hinwelken meiner eigenen verursachte, so verlor ich meine gute Mariandel, deren Tod ich wohl nie ganz verschmerzen würde, wenn ich auch lange gelebt hätte. Nach einem Jahre indeß war diese Wunde doch etwas vernarbt, da muß in meinem Herzen die unglückselige, unerwiderte Neigung zu Grillparzer entstehen und mir aufs Neue zahllose Thränen kosten. Ja, ich habe ihn wahrhaft, mit aller Kraft meiner Seele geliebt, und obgleich er meine Liebe nicht erwidert, ja nicht einmal geahnt hat, so verliert er doch viel an mir, denn bei seinem Mangel an äußeren Vorzügen, die das weibliche Geschlecht meist ausschließend anziehen, wird er nicht leicht ein Weib finden, die ihn so heiß, so unaussprechlich liebt, umsomehr, da vielleicht nicht viele Menschen eines solchen Grades von Liebe überhaupt fähig sind. Es ist, ich gestehe es, ein heißer Wunsch von mir, daß er ein Geschenk von mir als Andenken behalte, und bestimme dazu sein von mir gezeichnetes Bild, und daß er einen wenn auch noch so kurzen Nachruf an mich dichte, nicht als Grabschrift, sondern um in den Händen meiner Familie zu bleiben. Sagt ihm oder laßt ihn wenigstens errathen, daß ich ihn geliebt, und daß ich das von ihm fordere, gleichsam als Ersatz für die unsäglichen Leiden, die er, ohne es zu wissen und zu wollen, mir verursacht. Sagt es ihm ja, denn dann wird er mir doch vielleicht eine Thräne des Mitleids, des Schmerzes nachweinen, und diese Idee hat für mich etwas unendlich Tröstendes, so wie mir im Gegentheil der Gedanke, ganz unbedauert von ihm zu sterben, schrecklich ist. Sollte Grillparzer, was ich nicht glaube, ein Bild von mir zu besitzen wünschen, so gebt ihm mein erstes, wo ich im grünen Kleide mit der schwarzen Perlschnur gemacht bin . . . Sage meiner geliebten Mutter, daß ich ihr sterbend meinen Tasso empfehle, sie soll ihn als theures Vermächtniß von mir ansehen und ihn nie verlassen, sie soll als mütterliche Freundin für den Armen sorgen, der doch so gut als allein steht in der Welt, und der gewiß viele Bewunderer, aber vielleicht nicht einen einzigen wahren sorgenden Freund hat. Noch einmal, sorgt mir für meinen Grillparzer! . . ."

AC. Von der bromberger Gewerbe-Ausstellung.

Maschinenwesen und Transportmittel.

Wohl kein Industriezweig hat in den letzten Jahren so eminente Fortschritte aufzuweisen, als die Maschinenindustrie, welche im engsten Zusammenhange mit den inniger und lebhafter gewordenen Verkehrsbeziehungen, mit der Erweiterung und Verbesserung der Kommunikationswege steht. Wie selbst in dem weniger kultivirten Westen Rußlands der Maschinenbau bereits im beachtenswerthen Umfange Fuß gefaßt hat, so hat er sich im Osten Deutschlands bereits zu einer Höhe entwickelt, die selbst den scharf prüfenden Fachmann überrascht, aber auch die Genugthuung giebt, gleichzeitig in vielen Spezialitäten in diesem Fache andere, seiner Zeit vorausgeeilte deutsche Gaue, überholt zu haben. Der natürliche Stützpunkt für diese Industrieentwickelung bleibt immer der landwirthschaftliche Charakter der Gegend und die mit demselben zusammenhängenden landwirthschaftlichen Industrieen. So finden sich von den bromberger Fabrikanten F. Eberhard, C. Gause u. A. ein Horizontal-Gatter, ein Kartoffel-Dampffaß, eine Malzmaschine, eine Malzquetsche, eine Jauchepumpe, eine Kettenpumpe, verschiedene Garten- und Feuerspritzen in reicher Auswahl in der sehr geräumigen und geschmackvoll dekorirten Maschinenhalle. Die königsberger Maschinen-Fabrik von Landien betreibt als Spezialität den Bau von Turbinen und Mühleneinrichtungen, von denen zwei mit Aspiration versehene Mahlgänge eine Friktions-Fahrstuhlwinde mit Friktionskuppelung und mehrere selbstthätige patentirte Abklopf-Apparate für ventilirte Mahlgänge die Kenntnisse der Mühlentechnik erweitern helfen. Besonderen Beifall fand bei den Interessenten die von derselben Fabrik ausgestellte Girard-Turbine mit Ventilation von Stauwasser, welches bei 3,3 m. Gefälle und einem Wasserverbrauch von 640 L. pro Sekunde eine Mahl- und Schneidemühle betreibt. Eine 5pferdige Lokomobile mit ausziehbarem Röhrenkessel ist von sauberer und solider Arbeit und ist das einzige Exemplar dieser Gattung auf der Ausstellung. Ein Rübenschneider und eine Schrotmühle sind u. A. von Paul Lesser in Inowrazlaw ausgestellt.

Die Maschinenfabrik von H. Pauckſch in Landsberg a. W. mit Filiale in D. Eylau hat verschiedene Lokomobilen von 5, 10 und 25 Pferdekraft, dann 4 Hochdruckdampfmaschinen von 18. 22, 30, 40 Pferdekraft, Horizontal-Gatter, einen Röhrenkessel mit gewelltem Feuerrohr und einem von 36 Qm. Heizfläche, einen Henze-Dämpfer zu 3500 Liter Inhalt, eine eiserne Kartoffelwäsche, eine Kalifornia-Wasserpumpe, 11,000 Liter pro Stunde treibend, eine Süßmaischpumpe mit verstellbarem Hub, sowie verschiedene andere landwirthschaftliche Maschinen ausgestellt. Dem Umfange nach steht dieser reichhaltigen Kollektion die von F. Schichau-Elbing, aber mit anderartigen Maschinen ebenbürtig zur Seite. Außer der Lokomobile, einer liegenden Dampfmaschine, einem Vormaisch-Bottich und einem Baggereimer, welche nebst andern Gegenständen dieses Ausstellers einen ganz ansehnlichen Raum in der Maschinenhalle einnehmen, hat derselbe in einem eigens konstruirten Gebäude neben einer großen Zentrifugalpumpe eine Lokomotive für Sekunderbahnen und ein Schraubendampfschiff von so hoch eleganter Kajüteneinrichtung ausgestellt, daß Laie wie Kenner unumwunden dem anwesenden Monteur ihre Bewunderung dieser Meisterstücke moderner Technik ausdrücken.

Ob dieser hervorragenden Schaustücke dürfen aber auch die gleichfalls beachtenswerthen Leistungen anderer Aussteller nicht übersehen werden, und in dieser Beziehung dürfen u. A. die verschiedenartigen Häcksel- und Dreschmaschinen, die Getreidereinigungsmaschinen, die verschiedenen Pflüge-, Land- und Gartenutensilien von Born und Schulze-Thorn, die hydraulische Hebevorrichtung von A. Dinger in Gumbinnen genannt werden. Unter den Spezialitäten verdient der pat. expansible Holzfraiser von Gg. Noelligh in Schneidemühl Beachtung, da dieses die einfachste Vorrichtung zum Einlassen von Einsteckschlösser sein soll und von Schlossern und Tischlern, welche dieselbe gebrauchten, empfohlen wird.

Der Ingenieur der königl. Ostbahn, Oswald Romberg, präsentirt die pat. Blünel-Stangen-Kopf-Schmier-Büchsen Nr. I—IV und eine Exenter-Schmier-Büchse. H. Hotop-Elbing hat eine vollständige Brennerei-Einrichtung, G. Hecht-Deutsch-Eylau einen Maisch-Destillir-Apparat und Albin Cohnfeld-Bromberg einen automatischen Dampf-Speise-Kessel-Apparat ausgestellt. Fahrbare Feuerspritzen, ein Kühlapparat und ein Kartoffeldämpfer sind von W. Neubäcker in Danzig und eine pat. Siedemaschiene mit Vor- und Rückwärtssteuerung der Strohwalzen von Röders-Krotoschin vorhanden. Eine sehr umfangreiche Kollektion aller Arten Maschinen und Artikel für Brauereien, Brennereien und Destillationen hat die Fabrik von R. Scheffer in Breslau zur Schau gestellt. Selbst die Fichtelpeche, Korkenfabrikate, rotirende Transportirungen sind unter den 20 Transportirpumpen nicht vergessen worden. In gleicher Weise haben sich die Herren Venuleth und Ellenberger, Bromberg, angelegen sein lassen, ihre Spezialitäten für diese Genuß- und Nahrungsmittel-Fabrikationen in den besten Qualitäten zu produziren, von denen ein höchst sauber gefertigtes Modell einer Brennerei die Zuschauer stetig gefesselt hält. Die Eisengießerei von S. J. Auerbach, Posen, hat in den offenen Vorderhallen des Ausstellungsgebäudes eine sehr hübsche und beachtenswerthe Kollektion der verschiedenen Eisengußwaaren, Gartenmöbel 2c. neben den Dezimalwaagen, Viehwaagen, Ringelwalzen aufgestellt, während Carl Blasendorff in Bromberg unter seinen verschiedenartigen Pumpen auch einen abessinischen Brunnen in Thätigkeit gesetzt hat.

Während die Kartoffelausgrabe-Maschine von J. Steinhart, die Torfpresse von G. Frenkel in Krone a. B. seitens der Landwirthe besondere Beachtung finden, wendet sich das Interesse der Damen mehr den patentirten Drehrollen von L. Zobel in Bromberg, den Kochheerden, Zeugrollen, Konservenbüchsen von Gebrüder Franz in Königsberg zu. Spezialitäten, welche bereits erwähnenswerthen Rang in der Weltindustrie gewonnen haben, führt uns die renommirte Fabrik von C. Blumer & Sohn in Bromberg vor. Es sind dies Holzbearbeitungsmaschinen verschiedener Art und Systeme je zum eigenartigen Gebrauch für Tischler, Stellmacher, Zimmerleute 2c., Patent-Decoupirsägen für Bildhauer, Möbeltischler, ferner die rühmlichst bekannten Patent-Wagenachsen und Theile für Patentachsen in den verschiedenen Fabrikationsstadien. Eine stattliche Kollektion der verschiedenartigsten Wagen haben die Wagenbauer des Ausstellungsbezirks in und außerhalb der Maschinenhalle zur Schau gestellt. Die Luxuswagen entsprechen in ihren Spezialitäten allem Komfort, den berechtigtermaßen selbstverwöhnte Besitzer stellen können. Das Fabrikat von A. Nützer in Nakel ist als ein Hauptgewinn der Ausstellungslotterie angekauft, wenngleich mancher Fachmann die bromberger und danziger Fabrikate oder das Cavallier-Coupée resp. Phaëton von W. Spehncke in Graudenz vorziehen würde, falls er nicht etwa für den ohne Konkurrenz dastehenden Leichenwagen von A. Borowski in D. Krone besondere Vorliebe zeigen würde.

ben, und die Schienen so gelegt, daß kein Stoß derselben weder mit dem unterliegenden noch dem gegenüberliegenden Stoß der Langschwellen zusammenfällt. Unter dem Schienenstoß liegt jedesmal eine Platte. Die Schienen werden mit Hakennägeln auf den Langschwellen befestigt, an den Schienenstößen jedoch mit Schraubenbolzen verbolzt. Die Schiene selbst hat mit der Langschwelle übereinstimmende Breite, sie ist aus Gußstahl gefertigt (Fabrik Grüson in Buckau bei Magdeburg) und besitzt in der Mitte die Spurrille. Bei den äußeren Kurvenschienen fällt diese Spurrille weg, während bei der inneren Schiene eine Erweiterung der Spurrille vorgenommen ist. Der Uebergang von der Rillenschiene der geraden Strecke in die Flachschiene der Kurve wird durch ein ca. 0,40 m. langes Auflaufstück vermittelt.

Die Kurven haben gewöhnlich 16 m. Radius, so z. B. diejenige vor dem Zentralbahnhofe, welche bis 12 m. an die Vorhalle desselben gerückt wird. Die kleinsten Kurven, z. B. beim berliner Thor, haben immer noch den zulässigen Radius von 12 m. Für die Weichen und Kreuzungen sind besondere Gußstücke angefertigt worden.

Was nun den Betrieb betrifft, so sind bereits spezielle Fahrpläne festgesetzt, welche nächstens veröffentlicht werden. Vorderhand diene hier die Notiz, daß die Wagen von den Endstationen in Intervallen von 6 Minuten abgehen werden. Für die erste Zeit ist ein Wagentrain von 12 Wagen für beide Linien in Aussicht genommen. Die Wagen sind sämmtlich Einspänner, mit 21 Sitzplätzen. Vorspann ist nur bei der Neuen Straße nöthig, woselbst die Steigung ca. 1 : 20 beträgt. Die übrigen Steigungen sind alle unter 30‰, welche erfahrungsmäßig, wenn die Strecke nicht zu lang ist, noch ohne Vorspann befahren werden können.

Zu dem Wagentrain sind mit Anrechnung eines Kranken- und Reservebestandes ca. 50 Pferde erforderlich. Die effektive Tagesleistung eines gesunden Pferdes ist dadurch auf 30—35 Km. normirt.

Außer den Wagen für den Personenverkehr wird die Gesellschaft einige Wagen für Gütertransport, welche durch eine besondere Farbe kenntlich gemacht werden, einführen. Dieselben sollen vorerst dazu dienen, das Reisegepäck von und nach dem Zentralbahnhofe zu befördern. Diese Wagen sind derart eingerichtet, daß sie an jeder Stelle das Geleise verlassen und bei jedem Hause vorfahren können. Dabei ist allerdings ein „fünftes" Rad am Wagen unentbehrlich, dasselbe dient dazu, beim Befahren die Spur inne zu halten; außerhalb des Geleises wird dieses fünfte Rad (zum Anheben und Senken eingerichtet) außer Funktion gesetzt. Die Gepäckstücke besorgt ein besonderer Kondukteur, welcher bei der Empfangnahme derselben den üblichen Garantieschein aushändigt.

Die Fahrpreise sind für die ganze Strecke auf 20 Pf. pr. Person festgesetzt. Jede Theilstrecke kostet 10 Pf. Die Theilstrecken werden an den betreffenden Straßenstellen durch rothe Schilder kenntlich gemacht. Der Preis für ein Gepäckstück vom Bahnhofe ins Haus und vice versa beträgt 25 Pf. Größere Colli kosten 80 Pf. pro 100 Pfd.

Außer den beiden beschriebenen Linien sind noch andere Linien für die Zukunft in Aussicht genommen, welche wir vorderhand schüchtern in die Karte einpunktirt haben.

Davon sollen zuerst die Linien nach den beiden Gymnasien und der Realschule zur Ausführung kommen, um den Verkehr der Schulpflichtigen zu beschleunigen. Dafür sollen auch Abonnements zur täglich viermaligen Befahrung der Strecken zu bedeutend ermäßigten Preisen ausgegeben werden.

Eine andere Linie ist nach dem alten Bahnhof und — rücksichtlich des großen Kasernements — auch nach Bartholdshof projektirt. Voraussichtlich wird diese Gegend zukünftiges Bauterrain, dem auf diese Weise durch die Pferdebahn der Verkehr erschlossen würde.

Die Linie nach dem Eichwalde mag sich wohl an Sonntagen, vielleicht auch noch an Montagen rentiren; allein es frägt sich doch, ob der Bahnbau auf dieser im Inundationsgebiete liegende Straße nicht zu theuer würde.

Die ganze Pferdebahnangelegenheit erregt gegenwärtig in unserer Stadt allgemeines Interesse. Da durften wir nicht zurückbleiben und hoffen in Vorstehendem das von uns erwartete Scherflein für diese Sache, in reinster Objektivität, gebracht zu haben.

VI.

Locales und Provinzielles.

Posen, 12. Juli.

∓ [Unterirdische Telegraphenleitung.] Im Anschluß an die Telegraphenleitungen, die neuerdings gelegt worden sind, soll in nächster Zeit in unserer Provinz eine längere unterirdische Telegraphenlinie gezogen werden. Das Kabel soll sich, wie wir hören, an die zur Zeit in Ausführung begriffene Linie Berlin-Müncheberg anschließen und von dort über Küstrin nach Posen und Thorn weiter geführt werden. In Thorn wird sich das Kabel an die Leitung anschließen, die in diesem Frühjahr gelegt worden ist. Mit der Leitung der Vorbereitungs- und Ausführungsarbeiten ist, wie man hört, der Postrath Triebel aus Kiel beauftragt worden.

— **Skandalprozeß in Warschau.** In Warschau hat am 7. d. unter ungeheurem Zudrang des Publikums die bezirksgerichtliche Verhandlung gegen mehrere der gewerbsmäßig betriebenen Tödtung der ihrer Pflege anvertrauten Brustkinder angeklagte Personen ihren Anfang genommen. Auf der Anklagebank erschienen die Hebamme Schiefers, die Wittwe Schiltschak und der letzteren Liebhaber Stemujak. Zeugen und Experten sind 26 in dieser Sache aufgerufen worden. Man erwartet, laut den dortigen Blättern, grauenhafte Enthüllungen.

— **Zur Vervollständigung** unserer in Nr. 476 gebrachten Notiz über die Dichtungen des Grafen Alexander Fredro jun. haben wir hinzuzufügen, daß eins seiner Werke und zwar das Lustspiel „Posażna jedynaczka" unter dem Titel „Die einzige Tochter", jedoch mit Angabe des Verfassers in's Deutsche übersetzt ist. Dies schwächt unsere, dem „B. B. Cour." gegenüber gemachte Behauptung, daß deutsche Komödienschreiber sich nicht alle Motive Fredros angeeignet haben, ohne seinen Namen zu nennen, in keiner Weise ab.

— **Frauenkauf in Rußland.** Wie man in Rußland über die Freiheit der Person denkt, beweist das folgende Faktum, welches wir einer Korrespondenz der petersburger „Molwa" aus Ssamara entnehmen. Der verabschiedete Soldat Rybin aus dem Dorfe Maloarchangelsk des Kreises Nikolajewsk kaufte für den Preis von 60 Rbl. die Frau eines Bauern aus einem benachbarten Dorfe. Der Vorgänger erhielt zunächst 30 Rbl. als Abschlagszahlung, während der Nachfolger von der gekauften Frau, mit der er sich in der Folge trauen ließ, Besitz ergriff. Da jedoch der Rest des Kaufpreises nicht zum Termin erlegt wurde, so klagte der Exgatte beim Friedensgericht. Von dort ging die Sache in die Hände der Prokuratur über und zur Zeit steht der verschacherten Gattin bevor, sich vor dem Schwurgericht wegen Diandrie zu verantworten.

△ **Handelskammer.** In der morgen (Dienstag) stattfindenden. um 4 Uhr Nachmittags beginnenden Sitzung der Handelskammer gelangen die am 1. d. M. unerledigt gebliebenen Gegenstände der Tagesordnung zur Berathung.

— **Viktoria-Theater.** Am Donnerstag wird eines der verdientesten und beliebtesten Mitglieder unseres Sommertheaters, Herr Grosser, seinen Benefiz-Abend haben. Er wird in der Posse „Bummelfritze" von Jacobson und Wilken auftreten.

⊙ **Der Verein junger Kaufleute** konnte am vergangenen Sonnabend des ungünstigen Wetters wegen sein Sommerfest nicht abhalten; es wird beabsichtigt, ein zweites Fest für diesen Sommer zu arrangiren.

— **Anläßlich der bevorstehenden militärischen Neuformationen** scheint eine nicht unansehnliche Verstärkung der Garnisonen in dem östlicheren Theile der Provinz Posen in Aussicht genommen zu sein. Aus Bromberg wird berichtet, daß eine Abtheilung Feld-Artillerie und wahrscheinlich auch ein Bataillon Infanterie dorthin verlegt werden sollen, und im südöstlichen Theile der Provinz sind dem Vernehmen nach die Städte Ostrowo, Krotoschin und Kempen zur Aufnahme eines Infanterie-Regiments in Aussicht genommen. Die Besatzung von Posen soll, wie man hört, durch eins der neu zu bildenden Infanterie-Regimenter verstärkt werden. Diese Verstärkung ist schon durch die bedeutende Erweiterung der Festung bedingt.

—K— **Korallen in der Umgegend von Posen.** Winzige Kieselpanzer verschiedener Baccillarien bilden bekanntlich den Sandboden, auf dem Berlin erbaut ist; in der Nähe von Posen wiederum finden sich im Kiese große Massen verschiedenartiger Korallen. Die vorzüglichsten, welche im Laufe dieses Frühlings in der Kiesgrube in der Nähe des Schillings bei Posen gefunden wurden, sind: Pilzkorallen (Polyactinia fungia), Schwammkorallen (Madrepora), Sternkorallen (Astraea), Labyrinthkoralen (Maeandria), Gehirnkorallen (Maeandria cerebriformis) u. m. A. Woher mögen wohl diese Zeugen der Bildungsgeschichte unserer Erde stammen? Da sie dort gefunden werden, bis wohin einst das Bett der Warthe reichte, so müssen wir auch annehmen, daß sie von den Fluthen der Ur-Warthe dahin geschwemmt worden sind, daß sie also von da herstammen, wo die Warthe entspringt, d. h. von dem Kreuzgebirge (Góra świętokrzyżska) in Polen, das leider noch nicht hinreichend erforscht und beschrieben ist. Bekannt ist, daß die Korallen nur in den Meeren der heißen Zone leben, nur die rothe Edelkoralle lebt in dem (ziemlich warmen) Mittelländischen Meere. Diese Bemerkung dürfte hinreichen, um auf das Klima aufmerksam zu machen, dessen sich einst, als der Mensch noch nicht auf Erden wandelte, unsere Gegend erfreute. Ja, aber damals hatte auch das heute vereiste Spitzbergen ein tropisches Klima, — dafür sprechen die reichen Steinkohlenflötze, welche dort, freilich noch unbenutzt, liegen.

⊙ **Die Roggenernte,** welche in hiesiger Gegend am Sonnabend begonnen hat, ist heute im vollsten Gange.

⊙ **Der hiesige Rettungsverein in Verbindung mit der städtischen Feuerwehr** feierte am 11. d. M. im Zoologischen Garten sein diesjähriges Sommerfest. Der Ausmarsch nach dem Garten erfolgte unter Musik gegen 2 Uhr Nachm. Herr Branddirektor, Kupferschmiedemeister Lischke, hielt hier die deutsche Festrede, in der er die Kameraden aufforderte, wie bisher, so auch künftig treu und wacker zu sein in den edlen Bestrebungen, die der Verein verfolgt. Zugleich gedachte er des bei treuer Pflichtausübung verstorbenen Kameraden Schulz und bat die Anwesenden, das Herz nicht zu verschließen für die Wittwe und Waise des Verstorbenen, sondern die milde Hand zu öffnen und durch Gaben den Schmerz, welchen die Hinterbliebenen durch den Verlust ihres Ernährers erlitten haben, lindern zu helfen. Herr Lischke schloß mit einem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser, in das die Festgenossen begeistert einstimmten. — Herr Restaurateur Miskiewicz hielt die polnische Festrede, in der er sich ähnlich, wie Herr Lischke aussprach und zum Schluß den hiesigen Magistrat und die städtischen Behörden hoch leben ließ. Einen Hauptbestandtheil des Festes bildete das vom Musikkorps des Infanterie-Regiments Nr. 37 unter Leitung des Musikdirigenten Herrn Rothe ausgeführte Konzert, während dessen die älteren Personen in dem überaus schattigen Garten Erfrischungen einnahmen, wogegen die jüngeren auf den weiten freien Plätzen unter Tanz und verschiedenen Spielen sich umhertummelten. Von den städtischen Behörden und Vertretern bemerkte man die Herren Oberbürgermeister Kohleis, Stadtrath Rump, die Stadtverordneten Posthalter Gerlach und Redakteur Dr. Szymański. Die Polizeibehörde war durch Herrn Polizei-Inspektor Glasemann vertreten. — Eine Menge hübscher und brauchbarer Gegenstände kam zur Verloosung. Jedem Mitgliede war vom Verein ein Loos zugetheilt worden und jedes Loos gewann einen mehr oder weniger werthvollen Gegenstand. Die Kosten für die Gewinngegenstände sind aus der Vergnügungskasse bestritten worden. Herr Mühlenbesitzer Anton Kratochwill hatte 8 Bons zu je ¼ Zentner Weizenmehl gesandt, welche unter die Mitglieder ebenfalls durch Verloosung vertheilt wurden, so daß jeder der glücklichen Gewinner aus dem Hauptlager des Herrn Kratochwill ¼ Zentner Weizenmehl in Empfang nehmen kann. Den Schluß des Festes bildete ein Feuerwerk unter bengalischer Beleuchtung des Gartens. Das Gelingen der Feuerwerke verdient hervorgehoben zu werden. Der Verlauf des Festes war ein sehr friedlicher. Die Anwesenden, deren Zahl nach Tausenden zu beziffern war, amüsirten sich im größten Einvernehmen und in der größten Eintracht, was bei der stark gemischten Nationalität der Erschienenen ganz besonders anzuerkennen und hervorvorzuheben ist. Der größte Theil der Festgenossen begab sich gegen 11½ Uhr nach Hause während ein anderer Theil unter Scherz und gemüthlichen Plaudereien noch einige Stunden beisammen blieb.

⊙ **Ein Kind vom Eisenbahnzuge überfahren.** Der Lokomotivführer des Eisenbahnzuges, der am 10. d. M., Nachmittags 3½ Uhr, von Kreuz kommend hier einlief, bemerkte auf der Strecke Wronke-Samter zwischen den Schienen vor dem dahinbrausenden Zuge von seinem Posten aus einen dunklen Gegenstand auf der Erde liegend. Er fragte den in Wronke stationirten Bahnmeister, welcher ihn auf einer Dienstfahrt begleitete, was das wohl sein möge. Dieser konnte den dunklen Gegenstand der weiten Entfernung wegen ebensowenig wie der Fragende erkennen; beide vermeinten aber ein dahin geworfenes Kleidungsstück zu sehen. Wie sehr sollten sie sich aber getäuscht haben. Als der Zug näher heranrückte, erkannten sie zu ihrem Schrecken ein Kind, das bewegungslos am Boden lag. Der Lokomotivführer bemühte sich sofort, den Zug zum Stehen zu bringen, aber zu spät. Der Zug rollte mehr als 100 Schritt über das Kind hinweg. Letzteres fand man, als der Zug endlich stand, unter dem Postwagen, dem letzten Wagen des Zuges, in der Richtung der Schienen hingestreckt, aber unversehrt am Boden liegen. Wie sich nachher herausstellte, war das Kind seinem Vater, einem Bahnwärter, ohne dessen Wissen nachgegangen, hatte vor Müdigkeit sich hingelegt und war eingeschlafen. Bei dem Herannahen des Zuges war es allerdings erwacht. Ob es nun der Geistesgegenwart, die das Kind, während der Zug über dasselbe hinwegging, bewahrt haben mag, oder dem Schreck, der es gewiß überfallen hat, zuzuschreiben ist, daß es, ohne sich weiter zu bewegen, liegen blieb und somit seinem Verderben entging, läßt sich mit Bestimmtheit nicht angeben. Soviel steht aber fest, daß ein Güterzug dem Leben des Kindes sicherlich ein Ende gemacht haben würde, da die Lokomotiven, welche vor diese Züge gelegt werden, kleinere Räder haben, somit tiefer liegen und mit ihren Aschbehältern beinahe den Erdboden berühren.

r. **Wollstein,** 11. Juli. [Die Angelegenheit der Stadt Kiebel. Sommerferien.] Die Angelegenheit unseres Nachbarstädtchens Kiebel, ob Stadt, ob Dorf, dürfte in nächster Zeit entschieden werden. Es muß nämlich den gesetzlichen Bestimmungen gemäß, bevor eine definitive Entscheidung erfolgt, der Kreistag gehört werden und ein solcher würde dem Vernehmen nach Ende künftigen Monats hier abgehalten werden. Die städtischen Behörden von Kiebel haben indeß nur unter der Bedingung die Annahme der Landgemeinde-Verfassung beschlossen, wenn ihnen auch fernerhin gestattet werde, wie bisher 4 Jahrmärkte jährlich abzuhalten. — In den drei hiesigen städtischen Konfessionsschulen werden die diesjährigen Sommerferien am nächsten Sonnabend, den 18. d. M. beginnen und 3 Wochen währen; auch die sämmtlichen der Aufsicht des Herrn Kreisschulinspektors Dr. Förster zu Neutomischel im hiesigen Kreise unterstellten Schulen werden um diese Zeit die Ferien abhalten.

r. **Mogilno,** 11. Juli. [Vertretung. Landwehrfest. Trichinen.] Der Laudrath des diesseitigen Kreises, Regierungsrath Elsner v. Gronow, hat einen sechswöchentlichen Urlaub angetreten; er wird während desselben durch den Rittergutsbesitzer Schneider auf Procyn vertreten. — Der hiesige Landwehrverein feierte gestern ein Sommerfest mit Konzert, Aufführung von lebenden Bildern, Tanz 2c. — Der hiesige Fleischbeschauer Fritzkowski fand vor einigen Tagen in einem von dem hiesigen Fleischer K. geschlachteten Schweine Trichinen vor. Das Schwein war von einem hiesigen Bürger gekauft worden. Das Fleisch wurde auf Anordnung der Polizei vernichtet.

+ **Kruschwitz,** 11. Juli. [Jahrmarkt.] Der am 7. d. M. hierselbst abgehaltene Jahrmarkt war vom besten Wetter begünstigt und von Verkäufern sehr zahlreich besucht. Käufer waren weniger erschienen, es wurde daher auch wieder über matte Geschäfte geklagt. Auf dem Viehmarkt zeigte sich nur Vormittags einige Kauflust und es wurden mehrere Kühe mit 150 M. bezahlt; Pferde waren in ziemlicher Anzahl aufgetrieben, es wurden indeß nur wenige Ackerpferde verkauft, während gute Pferde gar nicht fortgingen. Von den Handwerkern machten nur die Tischler einige Geschäfte.

—r. **Bentschen.** [Ueber Gerichtskosten.] Mögen auch manche Klagen über die Höhe der Gerichtskosten begründet sein, mancher Aufwand wird für Rechtsakte gemacht, der leicht erspart werden kann. So muß es als ein ganz unnöthiger Aufwand bezeichnet werden, daß bei den notariellen Kaufverträgen eines Grundstücks Käufer und Verkäufer Vollmachten auf die Schreiber der Anwälte ausstellen, welche diese zu den Auflassungserklärungen ermächtigen. Dadurch entstehen Kosten und Stempel für diese Vollmachten, auch wenn die bevollmächtigten Personen keine Vergütigung für ihre Mühewaltung beanspruchen. Und jene Kosten und Stempelauslagen sind zu vermeiden, wenn die Kontrahenten selbst sich zum Grundbuchrichter verfügen, um die Auflassung vorzunehmen. Dazu sind die Grundbuchbeamten in gewissen, ein für allemal bekannt gegebenen Stunden bereit. — Nur in den Fällen erscheint es zweckmäßig Bevollmächtigte zur Auflassung zu bestellen, wenn auf Seite der Verkäufer eine Mehrheit von Personen sind, kranke oder weit entfernte Personen sind, so daß deren Erscheinen vor Gericht besonders erschwert oder kostspielig ist. In andern und zwar in benachbarten Gerichtsbezirken werden auch in solchen besonderen Fällen Vollmachten zur Auflassung ertheilt.

L. **Obersitzko,** 11. Juli. [Hagel.] Nachdem wir gestern am Tage 27 Grad Hitze im Schatten hatten, umzog sich der Himmel mit einem düstern Gewölk und es entlud sich gegen 6 Uhr Abends über unserer Stadt und Umgegend ein sehr heftiges, von einem orkanartigen Sturm begleitetes Gewitter, welches beinahe zwei Stunden anhielt, wobei es auch sehr stark regnete und stellenweise hagelte. In den jenseits der Warthe gelegenen Ortschaften hat der Hagel, welcher wie Wallnüsse groß war, auf den Getreidefeldern großen Schaden angerichtet. Im Dorfe Stobnica wurden auch die Fensterscheiben von dem Hagel sehr stark heimgesucht.

+ **Rogasen,** 11. Juli. [Gewitter. Ferien. Landwirthschaftliches.] Gestern Abend gegen 8 Uhr entlud sich über unserer Stadt unter heftigem Regengusse ein Gewitter, das bis in die Nacht hinein währte. — Während die Ferien im hiesigen Gymnasium und der höheren Töchterschule schon am 3. Juli begonnen haben, beginnen in den Volksschulen dieselben erst am 17. d. M. und dauern bis zum 7. August. — Dadurch, daß am 19. und 20. Mai d. J. Nachtfröste stattgefunden haben, ist ein großer Theil der Hoffnungen, zu welchem der schöne Stand des Roggens berechtigte, zerstört worden. Es ist dies bei der schwierigen Lage der Landwirthschaft überhaupt ein harter Schlag, ganz besonders aber in Fällen, wo bei kleinen Wirthen Totalschäden eingetreten sind. Deshalb hält das königliche Landrathsamt es für seine Pflicht, in den Fällen der größten Noth auf Abhilfe zu denken. Um zunächst die zu jedem weiteren Schritte erforderlichen ziffermäßigen Nachweise zu haben, sind die Unterbehörden angewiesen worden, die erforderlichen Ermittelungen anzustellen. Die Herren Bürgermeister und Distrikts-Kommissarien werden diese Ermittelung für die Landgemeinden bei einer anzuberaumenden Schulzenkonferenz, bei den Rittergutsbesitzern durch unmittelbare Nachfragen und in sonst geeigneter Weise anstellen.

♁ **Bomst,** 11. Juli. [Sparkasse. Vom Blitz erschlagen.] Die seit 1. Januar hierselbst bestehende Sparkasse, welche ein städtisches Institut ist, erfreut sich einer recht guten Entwickelung. An Zinsen gewährt dieselbe den Einlegern 5%, doch kann dieser Zinsfuß je nach Lage des Geldmarktes bis zu 3½ % ermäßigt werden. Darlehne werden gegen hypothekarische Verpfändung von Grundstücken, soweit solche pupillarische Sicherheit bieten, ausgeliehen und zwar zu ⅔ auf ländliche und innerhalb der ersten Hälfte bei städtischen des durch gerichtliche Taxe festgestellten Werthes; dagegen bei Liegenschaften innerhalb des 20-fachen Grundsteuer-Reinertrages, bei Gebäuden innerhalb des 10 bis 12½-fachen Gebäudesteuer-Nutzungswerthes resp. innerhalb der ersten Hälfte der Summe, mit welcher dieselben bei einer öffentlichen Sozietät gegen Feuersgefahr versichert sind. Ferner auf Wechsel ohne hypothekarische Sicherheit, wenn zwei Wechselbürgen und Selbstschuldner solidarisch mit eintreten. Letztere Darlehne können bis auf 6 Monate und nach dieser Frist wiederholt auf 3 bis 6 Monat prolongirt werden. Hiernach gestaltet sich der seit 1. Januar bis ultimo Juni cr. entwickelte Geschäftsbetrieb wie folgt: Einnahme. Grundfonds 441 M. 57 Pf., Einlagen 35,614 M. 86 Pf., Rückzahlung auf Wechsel 4575 M., Zinsen 1327 M. 18 Pf., Rückzahlung auf Hypotheken 900 M., Geschäftsunkosten 50 M., Summa 42,859 M. 11 Pf. Ausgabe. Rückgezahlte Spareinlagen nebst Zinsen 174 M. 83 Pf., Wechseldarlehne 28,330 M. Hypothekendarlehne 8230 M. 28 Pf., Summa 36,735 M. 11 Pf. Mithin Bestand 6124 M. — Bei dem gestrigen Gewitter war leider auch ein Unglücksfall zu beklagen. Das Mädchen des Ackerbürgers Szukala von hier, welches auf dem Felde mit noch mehreren Personen beschäftigt war, wurde auf dem Wege, als sie sich nach Hause begab vom Blitz erschlagen. Die durch den hiesigen Arzt Dr. von Zagrodzki angestellten Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

s. **Schroda,** 11. Juli. [Gewitter. Hagel. Sommervergnügen.] Gestern Nachmittag bedeckte sich gegen 5 Uhr von Süden und Südwesten her der Himmel mit schwarzen Gewitterwolken, die mit rapider Geschwindigkeit ihren Lauf über unsere Stadt nahmen. Ein heftiger Sturm brach herein, begleitet von einem scharfen Hagelwetter und starkem Regen. Die Ernte, welche ungeachtet der Frostschäden noch recht gut auszufallen versprach, ist fast ganz vernichtet. Der Hagel hat das Getreide zum größten Theile niedergeschlagen. Viele Bäume sind umgebrochen. Von einer Scheune nahm der Win

das Dach und trug es eine Strecke fort, eine andere Scheune warf er ganz um. Im benachbarten Slupia stürzte ein Viehstall ein und erschlug vier große Kälber. Eine Unzahl Fensterscheiben sind zertrümmert. Der Schaden ist bis jetzt noch nicht zu übersehen, jedenfalls aber sehr groß. Schon vor acht Tagen war unsere Stadt von schweren Gewittern bedroht. Abends um 6 Uhr zog das erste Gewitter heran und mit einer kurzen Unterbrechung vor Mitternacht folgten diesem andere schwere Wetter, begleitet von starken Regengüssen bis zum Morgen des nächsten Tages. Viele Male schlug der Blitz ein, und es wurden gegen sechs Brände in der Umgegend bemerkt. — Der hiesige Männer-Gesangverein unternahm am 4. d. M. einen Sommerausflug nach der santomischler Insel. Auf mehreren ausgeschmückten Leiterwagen fuhren die Mitglieder und deren Familien, begleitet von der hiesigen Musikkapelle. nach dem Städtchen Santomischel, wo kurze Zeit gerastet wurde. Im Zuge ging es sodann zum See, über welchen die Mitglieder auf mehrere Kähnen befördert wurden. Gesang, Musik und Tanz wechselten mit einander ab, in heiterster Stimmung verlief der Nachmittag. Nach 8 Uhr kehrte der Verein nach Santomischel zurück, Bis 11 Uhr vergnügten sich noch die Theilnehmer durch Tanz im Saale des Restaurateurs Henschke, um welche Zeit die Rückfahrt erfolgte.

□ **Meseritz,** 10. Juli. [Dankschreiben. Diakonissinnen-Station.] In der letzten Nummer des hiesigen Kreisblattes zeigt unser bisheriger Landrath, Herr Rittergutsbesitzer und Landtagsabgeordnete v. Dziembowski, den Kreiseingesessenen an, daß Se. Maj. geruht haben, ihm die aus Veranlassung seiner andauernden Kränklichkeit nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste zu ertheilen. Herr v. Dziembowski knüpft daran gleichzeitig die Versicherung, daß es ihm nach seinem Scheiden aus dem bisherigen Amte als Landrath unseres Kreises ein tiefgefühltes Bedürfniß sei, dem gesammten Kreise und insbesondere den staatlichen und städtischen Verwaltungsbehörden, der Kreisvertretung, sowie sämmtlichen Kreiseingesessenen, mit denen er in dienstliche Beziehungen zu treten hatte, seinen aufrichtigen und herzlichsten Dank für das vielfache freundliche Vertrauen auszusprechen, welches ihm in wohlthuendster Weise fast bei jedem Schritte seiner Amtsführung entgegengebracht worden ist; das dankbare Andenken daran werde ihn bis an sein Lebensende begleiten. — Ich handle gewiß im Sinne aller Kreiseingesessenen, wenn ich hier der Versicherung Ausdruck gebe, daß der Entschluß des Herrn v. Dziembowski bei seinem Bekanntwerden hier und im Kreise allgemeines Bedauern hervorgerufen hat, denn der genannte Herr hat sich nicht allein während der Zeit seiner Amtsführung durch seine Humanität und Freundlichkeit die Liebe und Verehrung aller Kreiseingesessenen, sondern auch vor Allem unsern innigsten Dank erworben und sich bei uns ein dauerndes ehrendes Andenken gesichert. — Seitens einer vom hiesigen evangelischen Gemeinde-Kirchenrath und der Gemeinde-Vertretung dazu gewählten Kommission sind in letzter Zeit hierorts Veranstaltungen in Gang gesetzt worden, um baldmöglichst eine Krankenpflegerinnen-Station zu errichten. Die Diakonissen-Krankenanstalt in Posen hat auch bereits die Absendung zweier Diakonissinnen nach hier für den nächsten Winter in Aussicht gestellt, und soll demnächst die Krankenpflege von diesen unentgeltlich gehandhabt werden, wofür den Diakonissinnen hier Wohnung und Unterhalt frei gewährt werden soll. Die Mittel sollen durch freiwillige Jahresbeiträge aufgebracht werden und wird zu diesem Zweck schon jetzt zur Zeichnung von Beiträgen aufgefordert.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Die Eisenbahnen der Erde.** Einer höchst interessanten, aus dem „Postarchiv" übernommenen Mittheilung verdanken wir die nachstehenden Notizen. Während das Eisenbahnnetz der Erde im Jahre 1830 in bescheidenem Anfang 332 Kilometer Strecke umfaßte, hatte dasselbe schon im Jahre 1878 die ungeheure Länge von 334,323 Kilometer oder 45,036 geographische Meilen erreicht. Hiervon kamen auf Europa 158,484 Kilometer, Amerika 152,644 Kilometer, Asien 14,279 Kilometer, Australien 5590 Kilometer und Afrika 3326 Kilometer. — Die höchste Ausdehnung der jährlich eröffneten Eisenbahnlinien entfällt auf die Jahre 1871 bis 1873, während in Folge der Krise der Jahre 1874 und 1875 einen namhaften Rückgang zeigen, dem gegenüber 1876/77 jedoch wieder ein nicht unbedeutender Aufschwung entsteht. Die Anlagkosten der in Europa im Jahre 1875 vorhandenen 141,898 Kilometer Bahnen berechnen sich auf 43,550 Millionen Mark, d. i. 308,445 Mark für 1 Kilometer. Außerhalb Europas betrug das direkt erhobene Anlagekapital von 140,102 Kilometer Eisenbahnen in demselben Jahre 23,855 Millionen Mark oder 156,000 Mark für 1 Kilometer, so daß das in allen Eisenbahnen der Erde im Jahre 1875 angelegte Kapital auf 67,000 Millionen Mark veranschlagt werden kann. Rechnet man nun die Kosten des Eisenbahnbaues in den Jahren 1876 bis 1878 um 10 Prozent niedriger, so erreicht das im Beginn des Jahres 1879 in den Eisenbahnen der ganzen Erde angelegte Kapital den Gesammtbetrag von 74,600 Millionen Mark. Dieses Kapital würde zu einer 4prozentigen Verzinsung im Jahre 1879 2984 Millionen Mark jährlich oder nahezu 8,2 Millionen Mark täglich als Reineinnahme vorausgesetzt haben. — Im Jahre 1875 standen auf den Eisenbahnen Europas nicht weniger als 42,000 Lokomotiven, 90,000 Personenwagen und eine Million Lastwagen, auf den Eisenbahnen der ganzen Erde aber 62,000 Lokomotiven, 112,000 Personenwagen und 1,465,000 Lastwagen in Verwendung. Mit diesen wurden jährlich in Europa 1140 Millionen Personen und 10,800 Millionen Zentner Güter, auf der ganzen Erde aber 1550 Millionen Personen und 16,130 Millionen Zentner Frachten befördert, so daß im Durchschnitt täglich mehr als 4 Millionen Personen auf allen Schienenstraßen der Erde verkehrten und ungefähr 44 Millionen Zentner Güter an ihren Bestimmungsort gebracht wurden.

** **Leipzig,** 10. Juli. [Produktenbericht von Hermann Jastrow.] Wetter: Gewitter. Wind: W. Barometer früh 27/10'''. Thermometer früh + 16°.

Weizen per 1000 Kilo Netto niedriger loko 232—236 M. bez. — Roggen per 1000 Kilogramm Netto stiller, loko hiesiger 213 bis 216 M. bez., do. russ. 208—210 M. Br. — Gerste per 1000 Kilo Netto loko 168—200 M. bez. — Malz pr. 50 Kilo Netto loko 14—15 Mark bezahlt. — Hafer pr. 1000 Kilo Netto loko 163—168 M. bez., do. russ. — M. bez., do. Saatwaare — M. — Mais pr. 1000 Kilo Netto loko amerikan. 138—142 M. bez. und Br., rumän. 166—168 Mark bez., do. do. defekter — Mark bez. — Wicken pr. 1000 Kilo Netto loko —,— M. bz. u. Br., — galiz. —. Erbsen pr. 1000 Kilo Netto loko große 210—220 M. bez., do. kleine —,— Mark bezahlt, do. Futter- — Mark bz. — Bohnen pr. 100 Kilo Netto loko 22—26 M. bez. u. Br. — Lupinen pr. 1000 Kilo Netto loko gelb — Mark Br. — Oelsaat pr. 1000 Kilo Netto Raps ohne Angebot. Leinsaat — Mk. — Dotter — M. — Oelkuchen pr. 100 Kilo loko hies. 13,50 Mark Br. — Rüböl, rohes pr. 100 Kilo Netto ohne Faß unveränd., loko 58 M. bez., per Juli-Aug. 59 M. Br., pr. Sept.-Oktober 60 M. Br. — Leinöl pr. 100 Kilo Netto ohne Faß 63—64 M. bez. — Mohnöl per 100 Kilo Netto ohne Faß loko hiesiges 130 M. bez. u. Br., do. ausländisches 88 M. bez. u. Br. — Kleesaat pr. 50 Kilo Netto loko weiß nach Qual. — M. bez. u. Br., do. roth — Mk. bez. u. Br., do. schwed. — bez. u. Br. — Spiritus pr. 10,000 Ltr. pCt. ohne Faß höher, loko 65,50 M. Gd. — Weizenmehl per 100 Kilo excl. Sack: Nr. 00: 34,00 M., Nr. 0: 32,00 Mark, Nr. 1: 29 Mark, Nr. 2. 25 M. — Weizenschaale per 100 Kilo excl. Sack 10—11 M. — Roggenmehl per 100 Kilo excl. Sack: Nr. 0. u. Nr. 1 29,00—30,00 M. im Verband, Nr. 2. 19—21 M. — Roggenkleie pr. 100 Kilo excl. Sack 13,50—14 M.

Vermischtes.

* **Eine kleine Barbara Ubryk.** Aus Altona schreibt man den „Hamb. Nachr.": Einer an die hiesige Staatsanwaltschaft gelangten Mittheilung zufolge soll vor einigen Tagen in einem Hause des lauenburgischen Dorfes Steinhorst eine schreckliche Entdeckung gemacht worden sein. In einer schon seit langer Zeit unbewohnten Stube des betreffenden Hauses, welche, während sie sonst stets verschlossen gehalten zu werden pflegte, zufällig einmal offen gelassen worden war, soll man nämlich ein etwa sieben Jahre altes Kind weiblichen Geschlechts in einem furchtbaren Zustande entdeckt haben. Das beklagenswerthe Kind, so wird weiter berichtet, war in Lumpen gehüllt, der Körper völlig verwachsen und mit Unrath beschmutzt, der auch im Zimmer in Unmassen vorhanden war. In diesem Zustande soll das arme Wesen seit Jahren versteckt und eingesperrt gehalten worden und nur dem Zufall soll es zu danken sein, daß ein wahrscheinlicher Weise vorliegendes grauenhaftes Verbrechen enthüllt worden ist. Das Kind ist, wie ferner verlautet, sofort aus seinem schrecklichen Kerker entfernt und in bessere Obhut gebracht worden; es ist jedoch bis jetzt noch nicht möglich gewesen, irgend etwas von ihm zu erfahren, was einen Anhalt zur Aufklärung in dieser dunklen Sache bieten könnte. Natürlich sind die umfassendsten Recherchen eingeleitet und ist die strengste Untersuchung angeordnet worden.

* **Adele Spitzeder.** Aus München schreibt man: Dieser Tage ist das Mobiliar und die Garderobe der noch in Haft befindlichen Adele Spitzeder durch einen Gerichtsvollzieher im Auktionslokale des königlichen Landgerichts versteigert worden. Die neuerliche Schuldenlast der famosen Gründerin der „Dachauer Bank" soll übrigens nicht weniger als 387,000 Mk. betragen. Es erscheint geradezu unbegreiflich, daß sich noch Leute gefunden haben, welche so über alle Begriffe leichtsinnig und dumm waren, wieder in das Netz zu gehen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

α Die Juli-Nummer der Zeitschrift: Illustrirtes landwirthschaftliches Vereinsblatt für den kleineren Landwirth", herausgegeben von A. Graf zur Lippe-Weißenfeld (Verlag von Hugo Voigt in Leipzig) ist erschienen und enthält: Zwei neue Futterpflanzen — Bericht über Versuche zur Ermittelung des Schlachtgewichts. — Ein Beitrag zur Rentabilitätsfrage des Kompostes als Wiesendünger. — Deutsche Viehzucht- und Heerdbuch-Gesellschaft. — Das Milchzuchtvieh auf der schlesischen Provinzial-Thierschau. — Die Abtheilung „Fleischvieh" auf der schlesischen Provinzial-Thierschau. — Eine englische Milchwirthschaft. — Vermischte Mittheilungen u. s. w. — Wie alle früheren Nummern enthält auch die vorliegende des Belehrenden für jeden Landwirth sehr viel.

α Gesetze, allerhöchste Kabinets-Ordres und Verordnungen, Ministerial- und Regierungserlasse, so wie Entscheidungen des königl. Obertribunals, des Gerichtshofes für Kompetenzkonflikte und des Ober-Verwaltungsgerichts, das Elementarschulwesen betreffend. Für die Provinz Posen zusammengestellt von Hennig. Bei Koppenhell in Birnbaum ist dieser Tage unter dem obigen Titel der erste Theil eines Werkchens erschienen, auf das wir schon jetzt die Aufmerksamkeit unserer der Scholle nahestehenden Leser lenken zu müssen glauben. Wie schon der Titel des Buches ergebt, enthält es Alles, was bis jetzt betreffs der Schule aus dem Kabinete des Königs, von Behörden und Gerichten angeordnet worden ist. Da wir eine einheitliche Schulgesetzgebung bis jetzt nicht besitzen, dürfte das von Herrn Hennig gesammelte Material namentlich für Lehrer und Schulvorstände höchst erwünscht sein und wir glauben, es liege im Interesse der letzteren, die Herausgabe des Buches nach Kräften zu unterstützen. Sollte, was wir dem Buche im Interesse der Schule wünschen, bald eine neue Auflage erforderlich sein, so würden wir doch dem Herausgeber rathen, dasselbe etwas besser auszustatten. Das zum Drucke verwandte Papier entspricht durchaus nicht den Anforderungen, welche wir derzeit an alle Publikationen, selbst an recht billige, zu stellen berechtigt sind. Auf besserem Papier würde auch der Druck deutlicher sein und das Auge der Leser weniger anstrengen.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Sprechsaal.

Zur Errichtung einer Markthalle in Posen. Mit der größten Spannung sehen die guten Posener der baldigen Eröffnung der Pferdebahn (deren Bau der Unterzeichnete im Dezember 1878 in einer hiesigen Zeitung anregte, und man lachte über diese „Naivetät"!) entgegen, wodurch die theure, wenn auch recht schöne Droschke und der wacklige und zum großen Theil unregelmäßige Omnibus entbehrlich werden, um z. B. seine Verwandten oder Freunde vom Bahnhofe abzuholen; wie viele werden sich der Pferdebahn bedienen, um zum nicht geringen Verdruß der anderen Passagiere schwer beladen mit heimathlichen Erzeugnissen und denen anderer Länder vom Markte heimzukehren. Wir kommen allmälich zu amerikanischen Einrichtungen und daher möchte ich wiederum eine solche empfehlen (nur sollte es bis zur Folgeleistung nicht so lange dauern), welche nahezu absolut nothwendig für uns ist — eine Markthalle!

Wer hat nicht schon das Wogen und Treiben auf dem Grünen Markt, am Sapiehaplatz beobachtet, — von Meisterhand gezeichnet würde es ein recht interessantes Bild abgeben, aber in der Wirkichkeit werden wohl nur sehr wenige Geschmack daran finden. „In Gottes schöner Natur" bewegt sich ja Jeder recht gern, wenn nur nicht manchmal die Natur recht „unschön" wäre. Wenn die Wolken sich ihres regnerischen oder schneeigen Inhalts entleeren, der Wind zu eilig seinen Weg durch die Straßen nimmt, der Thermometer bei 0° mit erstarrender Kälte, oder 20° mit sengenden Sonnenstrahlen beharrt, dann ist das Verweilen unter dem freien Himmel nicht recht behaglich; und im Ernste, wer möchte bezweifeln, daß schon oft bei diesem Marktgehen der Keim zu einer gefährlichen Krankheit gelegt wurde (nebenbei bemerkt, Posen's Sterblichkeitsziffer ist eine unverhältnißmäßig große — Newyork z. B. trotz seiner unendlichen Schmutzwinkel 33, Posen 40 pro Mille).

Du lachst gewiß, gütiger Leser, über diese „Uebertreibung", aber bitte, betrachte Deine Mutter, Schwester oder Deine Frau (falls Du in der glücklichen Lage eine solche zu besitzen), wenn sie an einem recht kalten, heißen oder stürmischen Tage vom Markte zu Hause angelangt sind, nachdem sie daselbst manchmal stundenlang nicht gegangen, sondern gewatet; der Anblick wird Dich sicherlich nicht erfreuen, auf mich macht es jedenfalls stets einen betrübenden Eindruck. Dieser Zustand ist unerträglich, aber auch zugleich unverträglich mit der fortschreitenden Kultur; der Marktplatz gehört der Vergangenheit an, er muß der Markthalle weichen, und im Traume schon sehe ich eine imponirende Zentral-Halle in Gemeinschaft mit dem Gerichtsgebäude den Sapiehaplatz schmücken! So manches Jährchen wird wohl bis dahin noch vergehen, wird inzwischen so mancher Schnupfen und Husten daselbst noch entstehen und sehr oft nicht vergehen; — auch Rom ist nicht an einem Tage erbaut worden.

Ein kleiner Versuch könnte im oberen Stadttheile gemacht werden, wo überhaupt längst Bedürfniß für einen Markt ist, es würde sich mit Leichtigkeit ein geeigneter Platz finden lassen, und ob nun die „Stellen" vermiethet oder die Unternehmer selbst die verschiedenen Artikel verkaufen lassen, die Markthalle würde sich gut rentiren; nur die Betheiligten würden bestreiten, daß die „Marktleute" nicht zu denen gehören, die sich mit Recht über die schlechten Zeiten beklagen können; denn bei schlechten Zeiten giebt sich Jeder Mühe, billiger als der Konkurrent zu sein, auf unserem Markte ist es umgekehrt; trotzdem sind diese nicht zu beneiden, wenn man bedenkt, daß sie sich weder um Barometer noch Thermometer kümmern dürfen.

Wie würden die Hausfrauen dann jubeln, wenn sie im Sommer in der kühlen und im Winter in der erwärmten Halle ihre Einkäufe für die Wirthschaft besorgen können und sich wundern, daß man nicht früher an dergleichen gedacht hat.

M. P. F.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kunst- und Handels-Gärtners **Aurelius Jortzig** zu **Posen** wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 28. Juni 1880 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 28. Juni 1880 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Zur Abnahme der vom Verwalter gelegten Schlußrechnung wird eine Gläubigerversammlung auf den

23. August 1880,

Vormittags 12 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amtsgerichte im Geschäftszimmer Nr. 5 des Amtsgerichts-Gebäudes anberaumt.

Posen, den 12. Juli 1880.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.
Brunk,
Gerichtsschreiber.

Zwangsversteigerung.

Das den Wirth **Stanislaus** und **Thecla** geborene **Siwa Płoszyński**schen Eheleuten gehörige, zu Gościeszynek belegene und im Grundbuche unter Nr. 2 verzeichnete Grundstück, welches mit einem Flächeninhalt von 38 Hektaren 65 Aren 70 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 217 M. 20 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 90 M. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 10. Sept. 1880,

Vormittags um 10½ Uhr,

im Schulzenamte zu Gościeszynek versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können in der Gerichtsschreiberei Abtheilung I des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthums- oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 11. Sept. 1880,

Vormittags um 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 11 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Tremessen, den 21. Juni 1880.

Königl. Amts-Gericht.

Oeffentliche Versteigerung.

Mittwoch, 14. Juli cr., Mittags 12 Uhr,

werde ich in **Gola** bei Jaraczewo auf dem **Kubiaczyk**'schen Grundstücke

20 Morgen Roggen auf dem Halme,
2 zweijährige Kälber u.
1 einjähriges Ochsenkalb, sowie
1 Schwein nebst acht Ferkeln

gegen baare Zahlung meistbietend verkaufen.

Schrimm, den 10. Juli 1880.

Preiss,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Der Vorwerksbesitzer **Friedrich Wilhelm Bartsch** und seine Ehefrau **Alwine Ottilie Agnes** geb. **Modler,** welche ihren ersten Wohnsitz in **Breslau** gehabt, haben die durch die Verlegung ihres Wohnsitzes von dort nach **Neuguth,** Kreis **Kosten,** seit dem 15. Juli 1879 Dritten gegenüber entstandene Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes durch gerichtlichen Vertrag vom 3. Juli 1880 für die Folgezeit ausgeschlossen.

Schmiegel, den 3. Juli 1880.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute zufolge Verfügung vom gestrigen Tage unter Nr. 189 die Firma

„E. Koeppel — Dampfbierbrauerei-Geschäft — in Pleschen"

und als deren Inhaber

der Gutspächter Ernst Koeppel in Rozdrażewo, Kreis Krotoschin,

eingetragen worden.

Pleschen, den 8. Juli 1880.

Königliches Amtsgericht.

Der **Max Albert Gustav Kunert,** am 25. April 1849 in **Rawitsch** geboren, wird beschuldigt als Ersatzreservist erster Klasse ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben. Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Derselbe wird auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hierselbst auf

den 9. September 1880,

Vormittags 9 Uhr,

vor das Königliche Schöffengericht zu **Rawitsch** zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königlichen Bezirks-Commando zu **Rawitsch** ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Rawitsch, den 9. Juni 1880.

Friebe,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Aufgebot.

Der Böttchermeister **August Heinze** zu **Fraustadt** hat das Aufgebot zweier angeblich von ihm unterm 7. November resp. 18. Dezember 1877 über 150 Mark resp. 75 Mark ausgestellter und am 7. Februar resp. 18. März 1878 an die Ordre des Fraustädter Vorschußvereins zahlbarer, von dem Böttchermeister **Langer** zu **Fraustadt** akzeptirter, aber nicht eingelöster und sodann mit den Manualakten des verstorbenen Justizrath **Wocke** kassirter Primawechsel beantragt. Der Inhaber der qu. Wechsel wird aufgefordert, spätestens in dem auf

den 1. Februar 1881

Vormittags 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte im Sitzungssaale anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Wechsel vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Wechsel erfolgen wird.

Fraustadt, den 8. Juli 1880.

Königliches Amtsgericht.

Posen-Creuzburger Eisenbahn.

Die von dem Herrn Reichskanzler in Nr. 25 des Centralblattes für das Deutsche Reich publicirten Abänderungen der §§ 48 und 50 des Betriebs-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands treten für die diesseitige Bahn mit dem 1. August cr. in Kraft.

Posen, den 11. Juli 1880.

Die Direktion.

Provinzial - Gewerbe - Ausstellung zu Bromberg 1880.

Dauer der Ausstellung vom 15. Mai bis 15. Juli 1880. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis 6 Uhr Nachmittags.

Provinzial - Gewerbe - Ausstellung zu Bromberg 1880.

Die öffentliche Ziehung der 1. Serie der **Gewerbe-Ausstellungs Lotterie** findet am 13., die der 2. Serie am 14., die feierliche **Prämiirung** am 15. d. M. im Ausstellungsgebäude statt.

Königliche Gewerbe- und Baugewerkschule zu Breslau

(Lehmdamm 3). Anmeldungen: 1) für die 9klassige Gewerbeschule (Realschule ohne Latein), 2) für die technischen Fachklassen für Bautechniker, Maschinenbauer und Chemiker, 3) für die 4klassige Baugewerkschule nimmt der Unterzeichnete vom 9. August ab entgegen.

Direktor Dr. Fiedler.

Internationales Eisenbahn-Verkehrs-Bureau A. F. Zehl & Co.

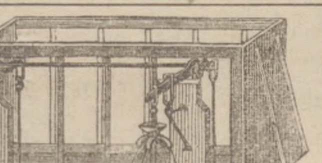
Vermittelung und Vertretung im Transport-Verkehr; Reklamations-Erledigung; Transport-Versicherung; Auskunft über Tarifsätze und kaufmännische Kreditverhältnisse etc. **Solide Agenten gesucht.**
Central-Bureau: Berlin S.O. Kaiser Franz Grenadierplatz 7.

Für Posen

ist mir von Herrn **J. M. Casparius, Neuwedell,** der Alleinverkauf seines **dunklen Exportbieres** übertragen und empfehle solches frei in's Haus

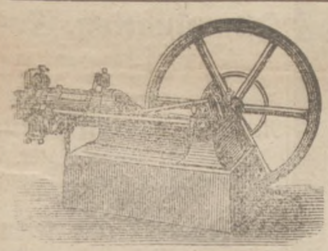
per 100 Flaschen Mk. 15,00 }
„ 18 „ „ 3,00 } exkl. Glas.

Gustav Wolff, Breitestraße 12.



Viehwaagen u. Dezimal-Waagen, feuer- u. diebessichere Kassenschränke u. Kassetten, Letztere auch zum Einmauern, empfiehlt die Eisenhandlung von

T. Krzyżanowski, Schuhmacherstraße 17.



Otto's neuer Gasmotor

von ½ bis 20 Pferdekraft
(Patent der Gasmotoren-Fabrik Deutz)
wird für die Provinzen Posen, Pommern, Ost- und West-Preußen, Schlesien, sowie das Herzogthum Anhalt ausschließlich durch die **Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Actiengesellschaft,** Berlin NW. Moabit und Dessau, gebaut.

Bewährteste, jederzeit betriebsbereite Betriebskraft! Kein Maschinenwärter! — Zahlreiche Maschinen in obigen Provinzen in Betrieb. Preis-Courante gratis und franko.

Die Blei-Schrot-Fabrik von E. F. Ohle's Erben in Breslau u. Tarnowitz O./S.



offerirt Wiederverkäufern **besten Patent-Schrot, Rehposten und Kugeln** in bekannter Qualität, jeden Beutel plombirt mit der Firma und expedirt direkt von Breslau oder Tarnowitz.

Welt-Ausstellung Sidney 1880.

Concurrenz-Dreschen.

Die Jury hat Robey & Comp. mit dem **ersten Preise** prämiirt.

Die genauen Resultate sowie die Namen der anderen englischen und amerikanischen Fabrikanten gratis und franco.

Grosses Lager dieser Maschinen stets bei

Robey & Comp. Filiale Breslau.

Submission auf Lieferung von Jagensteinen.

Für die Königliche Oberförsterei **Hartigsheide** — Reg.-Bez. Posen — sollen ungefähr 160 Stück Jagensteine von festem Granit, à 1 M. lang, 28—31 □Cmtr. im Quadrat stark, der obere Theil auf 40 Cmtr. Länge, scharfkantig und glatt bearbeitet, beschafft, und die Lieferung, das Einsetzen und Beschreiben derselben an den Mindestfordernden verdungen werden.

Unternehmer werden ersucht, ihre Angebote über den Preis mit der Aufschrift: „Submission zur Lieferung von Jagensteinen" bis zum 28. Juli cr., Vormittags 11 Uhr, versiegelt und postfrei an den Unterzeichneten einzusenden.

Bemerkt wird, daß die Steine bis Station Obornik der Posen-Schneidemühler Eisenbahn anzuliefern und von dort 4—15 Km. weit zu verfahren sind.

In dem gedachten Termine, welcher in dem hiesigen Amtszimmer stattfindet, wird die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten erfolgen — und erforderlichen Falles noch ein Bietungs-Verfahren abgehalten werden.

Die gesammten übrigen Lieferungsbedingungen können auf vorheriges Verlangen gegen Erstattung der Kopialien von 40 Pfg. (in Briefmarken) von hier aus mitgetheilt werden.

Heidchen bei Boruschin, 8. Juli 1880.
Der Königliche Oberförster
Spieler.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 288 der Kaufmann
Johann Drwęski
in Inowrazlaw
als Inhaber der Firma:
J. Drwęski.
Ort der Niederlassung:
Inowrazlaw
zufolge Verfügung vom 8. Juli d. J. eingetragen worden.

Inowrazlaw, den 8. Juli 1880.
Königl. Amtsgericht.
Abtheilung V.

Oberschlesische Eisenbahn.

Am 1. September cr. tritt eine theilweise Erhöhung der auf Grund des Tarifs für die Beförderung lebender Thiere in Wagenladungen zwischen Stationen der Oberschlesischen und Halle-Sorau-Gubener Bahn vom 20. April 1878 zur Erhebung gelangenden Fracht dadurch ein, daß von da ab im bezeichneten Verkehre für **halbe Ladungen** statt der bisherigen räumlichen Abgrenzung die in den Lokalverkehren der betheiligten Bahnen hierfür festgesetzte Stückzahl als **Norm** gilt und außerdem die Expeditionsgebühr mit 0,40 Mark pro Quadratmeter statt mit 6 Mark pro Wagen erhoben wird.

Breslau, den 7. Juli 1880.
Königliche Direktion.

Posen-Creuzburger Eisenbahn.

Die im Bereiche der Bahn im Laufe des Jahres 1879 gefundenen verschiedenen Gegenstände sollen, falls sich die Eigenthümer nicht innerhalb 14 Tagen melden und als solche legitimiren

Dienstag, den 27. Juli 1880, Vormittags 11 Uhr, im Flur des Empfangsgebäudes des diesseitigen Bahnhofs in Posen öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Posen, den 5. Juli 1880.
Betriebs-Materialien-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der auf Mittwoch den 14. Juli 1880 in Senkowo zum Verkauf von Roggen anberaumte Verkaufstermin ist aufgehoben.

Samter, den 11. Juli 1880.
Dürbaum,
Gerichtsvollzieher.

כשר

Falkenstein im Taunus.
Klimatische Kuranstalt.
Für Brustkranke, Blutarme und Nervenleidende **mit jüdischer Verpflegung.** — Näheres bei
Dr. med. **Hirsch** in Frankfurt a. M.

Meine Lederhandlung en gros & en detail befindet sich jetzt Wasserstraße Nr. 23. **Adolph Bromberg.**

Natürlicher
Biliner Sauerbrunn

als **hervorragendster Repräsentant der alkalischen Säuerlinge** (in 10,000 Theilen 33,6339 kohlensaures Natron) bietet, abgesehen vom medizinischen Werthe, ein vortreffliches **diätetisches Getränk** und ist insbesondere während des Sommers als **Erfrischungsgetränk** anzuempfehlen.

Die aus dem **Biliner Sauerbrunn** gewonnenen

Pastilles de Bilin
(Biliner Verdauungszeltchen)

bewähren sich als **vorzügliches** Mittel bei **Sodbrennen, beschwerlicher Verdauung, Ueberladung des Magens** mit **Speisen** und **Getränken, Magenkatarrhen,** wirken **überraschend** im **kindlichen Organismus** u. sind bei **Atonie des Magens und Darmkanals** ganz besonders zu empfehlen.

Dépôts in **allen Mineralwasser-Hauptniederlagen.** Die **Pastilles** auch in den meisten **Apotheken** und **Droguen-Handlungen.**

M. F. L. Industrie-Direction in Bilin, Böhmen.

Herm. Oldenkott, Henr. Zoon & Comp.

Amsterdam und **Emmerich** Rheinpreussen versenden gegen Casse oder unter Nachnahme von zu altem Zoll eingeführter Waare, die bekannten Marken **feiner holländischen Rauchtabake** in ½ u. ⅕ Pfd.-Packeten.

Preis per Pfund.	Pf.	Preis per Pfund.	Pf.
Maryland en Java leicht . f	80	**Knaster** leicht . . . gr	130
Half Knaster mittelstark gr	85	**Superfyne Varinas** kräftig ff	130
A Zoort kräftig . . . f	90	**Varinas I.** mild . . . . f	155
De Jager leicht . . . . f	90	**Bahia Krüll** leicht . . . ff	175
R Zoort mild. . . . . f	90	**Varinas O.** mild . . . . mf	185
T Zoort mittelstark . . gr	90	**Cuba Knaster** kräftig ff	205
Mufti Mufti mild . . . ff	100	**Maracaibo** „ mittelst. f	225
H Zoort mittelstark . . gr	110	**Venezuela** „ mild aromatisch ff	245
M Zoort „ . . . f	110		
Fyne Shag leicht . . . ff	110	**Curacao** „ fein aromatisch mf	265
Varinas en Portorico kräft. f	120		

gr. bedeutet grob geschnitten. mf. mittelfein. f. fein. ff. sehr fein.

Preis-Courant von holländischen Cigarren zu **alten Preisen** auf Wunsch **franco. Proben-Tabak** in ⅕ Pfunden und **Sortimentskistchen** von 100 Stück div. Sorten **Cigarren** stehen gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken zu Diensten. Bei 500 St. Cigarren oder 9 Pfd. Tabak geschieht die Zusendung **franco.** Correspondenzen werden des Portos wegen nach **Emmerich** erbeten. Die durch die Steuererhöhung hervorgerufenen geschäftlichen Schwierigkeiten, veranlassen uns, in direkten Verkehr mit den Consumenten zu treten, hoffend, uns durch alte Vorräthe zu den billigsten Engrospreisen um so rascher einzuführen.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung [Onanie]** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

77. Aufl. Mit 27 Abbild.
Preis 3 Mark.

Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch **G. Pönicke's Schulbuchhandlung in Leipzig,** sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von **J. Jolowicz.**

Das Vorwerk Zygmuntowo,

700 Morgen groß, zu dem Gute Czerlin gehörend, ist preiswürdig zu verkaufen. Näheres zu erfahren beim Besitzer in Czerlin p. Exin.

Das im **Inowrazlaw'er Kreise** gelegene Gut **Zlotnik** al. **Güldenhof,** Bahnhofstation an der Bromberg-Inowrazlaw'er Eisenbahn auch Chaussee-Verbindung nach beiden genannten Orten, **soll von Johannis 1881 auf 15 Jahre meistbietend verpachtet werden.** Das Gut enthält ca. 324½ Hect. Acker, 80 Hect. Wiesen, 10½ Hect. Weiden, und ist zum Grundsteuer-Reinertrage mit 7815,33 M. eingeschätzt. Der Verpachtungstermin findet am 1. November cr. in Inowrazlaw statt.

Nähere Auskunft ertheilt Herr **Rechtsanwalt Kleine** das.

Ernstliches Gutskauf-Gesuch.

Mit einer baaren Einzahlung von **25—30,000 Thlr.** suche ich in besserer Gegend der **Prov. Posen ein herrschaftliches Gut von 800—1200 Morgen** und bitte (unter Ausschluß von Agenten) direkt gef. Offerten an die Herren **Haasenstein & Vogler, Breslau,** Ring 4, unter der Chiffre H. 22252 für mich mit Beschreibung gelangen zu lassen.

Ein Gasthaus,

großes Dorf, an frequenter Chaussee, mit Acker, Wiese u. einer Schmiede, ist sofort zu verkaufen event. zu verpachten. Näheres ertheilt

A. Unikower,
Schildberg R. P.

Ich beabsichtige meinen

Gasthof

mit Materialgeschäft unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Lubasz.
M. Drossner.

Für Grundstückskäufer!!

In hiesiger Stadt günstig belegene Häuser, jeder beliebigen Größe, weist zum billigen Ankaufe nach **Gerson Jarecki,** Sapiehaplatz 8, in **Posen.**



In **Wichorsee**
bei Culm a. Weichsel kommen am
Mittwoch,
den 28. Juli cr.,
Mittags 1 Uhr,
61 Rambouillet-Böcke durch Auktion zum Verkauf.

Wichorsee liegt von den Bahnstationen

Thorn . . . 5 Meilen,
Briesen . . . 3 „
Graudenz . . . 3½ „
Terespol . . . 2½ „

entfernt. **v. Loga.**

Rambouillet-Vollblut-Stammheerde Seifersdorf

bei **Lauban,** Post **Thiemendorf.**

Der diesjährige **Bock-Verkauf** beginnt **Montag, den 2. August,** Mittags 1 Uhr. Nach vorheriger Anmeldung Wagen Bahnhof **Lauban.** Die Heerde wurde auch in diesem Jahre in Bromberg mit einem Ehrenpreise, in Guben mit einem Geldpreise prämiirt.

Plathner.

Das Dom. **Mielencin** per **Kempen, Posen,** sucht zu kaufen und zu sofortiger Abnahme 100 Stück **starke Hammel** und 100 Stück **starke Zuchtmuttern.**



Milchreiche, frischmelkende **Kühe** stehen z. Verkauf Dominium Mur. Goslin.

Im **Popowkoer** Walde werden täglich durch den dortigen Förster **Brenn- und Nutzhölzer, Hopfen- u. Bohnenstangen, Dachstöcke** billig verkauft.

Größere Partien einmal gebrauchte rothstreifige und schwere

Drillich-Wollsäcke

sind preiswerth zu verkaufen bei
S. A. Jaffe Söhne
in Berlin.

Der Versand der seit 30 Jahren wohlbekannten und bewährten ärztlich empfohlenen **Dr. Bernardschen Heilmittel** gegen **Epilepsie, Veitstanz, Krämpfe** und **Nervenleiden** findet jetzt durch die Königl. priv. **Einhorn Apotheke Berlin C., Kurstr. 34. 35** statt, von der Prospecte gratis u. franco zu beziehen sind.

3000 Stück frische westindische Ananas

importiren wöchentlich u. offeriren zollfrei
mittelgroße pr. St. ca. 2 Pfd. für Mk. 2,25—2,75,
große pr. St. ca. 3 Pfd. für Mk. 3,50—4.—.
(zu Bowlen, zum Einmachen u. Rohessen gleich vorzüglich)
Hamburg, im Juni 1880.
A. K. Reiche & Co.

Im- und Export von Caffee u. Thee.

Echter arab. Mocca M. 15,85, Gold-Java M. 14,50, Gelb. Java M. 12,70, Maracabo 11,20, Campinas M. 10,25, Santos M. 9,60, per Postsäckchen 9½ Pfd. netto incl. Zoll, Porto und Emballage. Prima-Waare. Thee neuester Ernte per Pfd. M. 1,80—7,50.

Hamburg.
Th. Max. Saenger.

Flundern!

gleich nach dem Fange ff. geräuchert, versende in Post-Kisten nach allen Theilen Deutschlands franco unter Nachnahme für Mk. 3,00. Inhalt 20—28 Stck., Engros-Käuf. Tagespreise.

P. Brotzen,
Croeslin, Reg.-Bez. Stralsund.

Deutsches Reichs-Patent.
Automatische
Rollvorhang-Steller
für **Rouleaux**, welche sich aufwickeln, auch für solche, die sich faltig emporziehen. In der Bromberger Ausstellung durch Modell vertreten in Gruppe I Nr. 98.
C. Sterra, Posen,
Theaterstr. Nr. 2.

1 größere Parthie Kiefer- und Eichen-Pfosten
werden zu kaufen gesucht.
Offerten bitte unt. **B. Nr. 10** mit Preisang. postlagernd **Eilenburg** fr. einzusenden.

Carl Lowien,
Mühlenbaumeister in Brandenburg a. H., empfiehlt sich den geehrten Herren Mühlenbesitzern zur Ausführung von Neubauten und aller neuer Einrichtungen. Aspirations-Anlagen à Gang M. 280. Gleichzeitig empfehle mich den geehrten Hrn. Brennerei- und Brauereibesitzern, mit der Versicherung pünktlicher u. reeller Ausführung.

„Fraustadt."
Mit der höheren **Töchterschule** verbundenes **Mädchen-Pensionat** in Fraustadt. Sorgfältige Erziehung und gründlicher Unterricht. Auch für den katholischen Unterricht wird gesorgt. Wohnung mit Garten in gesunder Gegend. Empfehlungen zur Seite. Näheres durch Prospekte. Schulvorsteherin **Bertha Neumann.**

In **Posen, Thorstr. Nr. 5**, habe ich mich etablirt, befasse mich mit Damenschneiderei, Zeichnen der Wäsche und bin geneigt, junge Damen in die Lehre anzunehmen.
Bitte um gef. Aufträge
E. v. Przysiecka.

Ein Secundaner wünscht Stunden zu ertheilen. Näh. postl. unt. **L. M. 100.**

1 junge israelitische Dame,
welche das Lehrerin-Seminar in Posen besucht, wünscht bei einer **anständigen** jüdischen Familie in Pension zu treten. Auskunft ertheilt
Lehrer **Kremm** in **Samter.**

Ein j. Mann von hervorragender Bildung wünscht mit einer j. Dame von Geist und Bildung zu correspondiren. Unabhängigkeit u. Reiselust ist erwünscht.
Offerten unter **F. W. 634** befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Leipzig.**

Ein junger strebsamer
Landwirth,
von angenehmem Aeußern, Besitzer eines Vorwerks, sucht eine Lebensgefährtin mit einem disponiblen Vermögen von wenigstens 18,000 Mark. Junge Damen wollen sich vertrauensvoll unter Adresse **J. J. 100** postlagernd **Kosten** wenden. Discretion Ehrensache.

Ein **junger Mann**, 26 Jahre alt, evang., Mitinhaber eines lukrativen, seit acht Jahren bestehenden Geschäftes, wünscht sich zu verheirathen. Reflekt. Damen mit einem disponiblen Vermögen von 8—10 Mille Mark mögen vertrauensvoll ihre Adresse mit einigen näheren Angaben gneigtest unter Ziffer **M. P. 105** postlagernd **Posen** niederlegen.

Ich bin von Rakwitz nach Wollstein übergesiedelt.
Dr. Markwitz,
pr. Arzt.

Verheirathung. 2 Schwestern à 15,000 Mk., 1 Wittwe, 30 J., Verm. 12,570 Mk. durch Inst. **Frigga. Breslau.** Retourmarken erbeten.

Damen finden Rath und Hülfe in diskreten Angelegenheiten. Frau **E. Lattko**, Christinenstraße 8, II. **B. Berlin.**

Geschlechts-
Krankheiten speziell **Syphilis-, Haut-, Harn- u. Blasenleiden** (Flechten), sowie Schwächezustände u. Frauenkrankh., auch die verzweifeltsten Fälle, heilt **brieflich** mit sicherem Erfolg d. i. Ausland approb. **Dr. med. Harmuth, Berlin**, Kommandantenstraße **30.** — Erfolge zu Tausenden einzusehen, wo andere Hülfe vergeblich.

Wohnungs-Gesuch.
In freier guter Gegend **Posens** eine kleine, hübsche Wohnung gesucht. Genaue Angaben sub **P. K.** erbeten.

Friedrichsstr. 11 sind 2 od. 1 möbl Zimmer sofort zu vermiethen.

Ein Geschäftslokal mit angrenzendem Zimmer und ein geräumiger Keller ist per sofort zu vermiethen. Näheres bei **Adolph Bromberg**, Wasserstr. 23.

S. Wohnung: 4 Zimmer, Küche u. Zubeh. ist p. 1. Oct. Wasserstr. 7 zu vermiethen.

S. Restaurationslokal ist p. 1. Okt. Wasserstr. 7 zu vermiethen. Näheres beim Wirth.

Eine pünktl. zahld. Beamtenwittwe wünscht zum 1. Oktober eine kl. Wohnung zu 60—64 Thlr. Off. unter **J. B.** in der Exp. d. Zeitung niederzulegen.

Ein j. M. sucht bei e. anständigen Familie ein möbl. Zimmer, womöglich mit Flügel-Benutzung. Off. unter **D.** in der Exp. d. Ztg.

Wohnungen
v. 2—15 Zimm. stets zu haben, w. überhaupt Räumlichkeiten durch d. Central-Vermittl.-Bureau Petriplatz 2.

Zwei herrschaftliche Wohnungen sind zu verm. Auskunft ertheilt darüber der Postverwalter **Pratsch**, Teichstraße 6, Parterre.

Eine Parterre-Wohnung: 5 Zim., Küche u. Z. a. Stallung, ist Bäckerstraße 16 z. verm.

Petristraße 6 sind Wohnungen von 3 Zimmern, Küche u. Nebengel., sowie Kellerwohnung von 3 Zimmern und Nebengel. vom 1. October zu vermiethen.

Ein möbl. Vorderzimmer
mit Café und Bedienung ist Wilhelmsstr. 28, 2 Tr. links, sofort zu vermiethen.

Wir beabsichtigen uns. **Lokalität**, worin wir seit 38 Jahren das **Materialw.-Geschäft u. d. Kleinhandel m. Spirituosen** betreiben, nunmehr z. 1. Oktober cr. oder Januar f. zu verpachten. Nur qual. u. mit hinreichenden Mitteln ausgestattete Personen wollen sich hierzu melden.
Gebrüder Reisner,
Schrimm.

Mühlenstraße 28
ist vom 1. Oktober die Hälfte der ersten Etage mit Balkon und sofort 4 Stuben, Küche und Nebengelaß 3. Etage zu vermiethen.

Wilhelmsstraße 1
1 Wohnung, 4 Stuben und Küche, Parterre, zu vermiethen.

Wasserstr. 2 Wohnung im 2., 3., 4. Stock zu vermiethen.

St. Martin 50, Ecke Bismarckstraße 1 Pt.-W. 53. rc., z. 1. Okt. u. 1 Pferdestall f. 2 Pferde per sof. z. v.

Die **Bäckerei**
Friedrichsstr. 13 ist vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen. Näheres daselbst beim Wirth.

Friedrichsstr. 13 ist ein Zimmer als Comtoir zum 1. Oktbr. zu verm.

Wohnung von 4 Stuben p. 1. Okt. cr. zu verm. Breslauerstr. 9.

Schützenstr. 19, 1. Etage, 4 Stub. per 1. Okt. cr. zu vermiethen.

Parterre-Wohnung 3 Stuben, Küche, Keller und Zubehör vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen St. Adalbertstr. 21.

Für Landwirthschafts-Beamte
und **Geschäftsleute**, welche mit **Gutsbesitzern u. Landleuten** verkehren, bietet die Vertretung einer bedeutenden Landwirthschaftlichen Zeitung **gegen hohe Provision lohnenden Nebenverdienst.** Reflektanten werden verlangt. Reflektanten wollen ihre Adresse mit **V. Q. 231** bezeichnet an die Expedition dieses Blattes portofrei einsenden.

Für mein **Kolonialwaaren- und Destillations-Geschäft** suche ich einen gewandten und zuverlässigen, der poln. Sprache mächtigen jungen Mann z. A. per 1. August cr.
Louis Tilgner, Bentschen.

Erfahr. Wirthinnen, Köchinnen, Stubenmädchen u. brauchb. Dienstmädchen für Alles sofort zu haben. **M. Schneider**, Mühlenstr. 26.

Nachruf!
Am 10. d. Mts. verschied auf der Heimreise vom Bade unser Vorstandsmitglied
Herr Samuel Kantorowicz.
Sein tiefes Gefühl für die Leiden und die Noth seiner Mitmenschen brachte den Verstorbenen vor nun 20 Jahren auf den Gedanken zur Begründung unseres Vereins, und ist es vielfach seiner Thätigkeit und seinem stets regen Interesse zu verdanken, daß dieser Verein aus so kleinem Anfange zu seiner jetzt allgemein anerkannten wohlthätigen Wirksamkeit sich zu entwickeln vermocht hat.
Das Andenken an den nun Dahingeschiedenen wird bei uns stets bewahrt bleiben.
Posen, den 12. Juli 1880.
Der Vorstand
des israelitischen Armen-Vereins.

Einen Lehrling
sucht d e Kurzwaarenhandlung
E. Rosenthal.

Als Apotheker-Eleve
kann ein junger Mann mit dem Ober-Sekundaner-Zeugnisse in meine Apotheke eintreten.
Posen.
Dr. **Wilh. Wachsmann.**

In meinem Weißwaaren- und Putzgeschäft findet **ein Lehrling** Stellung. **Moritz Bad.**

Für den ganzen **Kreis Buk** sucht eine leistungsfähige Feuer-Versicher.-Gesellsch. einen **Hauptagenten.**
Offert. **H. B. 30** Exp. d. Posener Zeitung erbeten.

Eine gepr. kath. Erzieherin, 20er J., der franz. u. engl. Conversat. mächtig, hervorragend i. Musik, mit g. Zeugn., sucht Stelle d. Nachweis.-Institut fürs Lehrfach, Bischofstr. 1 in **Breslau.**

Brennereiführer.
Vom 1. October cr. findet auf dem Dominio **Birkenfeld** bei **Nordenburg** ein mit dem Betriebe der Dampfbrennerei gut vertrauter Brennereiführer, der auch gutes Braunbier brauen kann, vortheilhafte Stellung. Meldungen mit Zeugnissen werden von der Gutsverwaltung entgegengenommen.

Ein tüchtiger, kautionsfähiger
Brennerei-Verwalter
kann sofort auf dem Dom. **Rogowo** placirt werden. Reflectanten wollen ihre Atteste franco einsenden
H. Hirschberg, Gnesen.

Für mein Kurzwaaren-Geschäft suche ich **einen Commis** zum sofortigen Antritt.
Simon Hollaender,
Samter.

Ein Forstmann,
durch den Verkauf der Herrschaft, in welcher er über 25 Jahre thätig war, vorläufig außer Stellung, mit der Forstwirthschaft durchaus vertraut, guter Schütze und im Besitz vorzüglicher Atteste, sucht anderweitig eine passende Stellung. Derselbe ist verheirathet, mit wenig Familie, gesund und kräftig und in der Lage, eine angemessene Kaution zu stellen. Etwaige Offerten werden an Oberförster **Michalik, Ostrowo**, erbet.

Ein Commis,
der deutschen und poln. Sprache mächtig, wird für ein bedeutendes Kolonial- und Delikatessen-Geschäft in einer größeren Stadt der Provinz Posen per **sofort** gesucht.
Offerten mit Gehaltsanspruch sind unter **J. N. 40** an die Exped. d. Zeitung zu richten.

Ich suche sofort einen tüchtigen **Schlossergesellen** auf Bauarbeit, der auch selbstständig schmieden kann, bei gutem Lohn dauernd zu beschäftigen.
P. Tschorner, Schlossermeister, Pakosch, Prov. Posen.

Ein verh. Maschinenbauer,
welcher eine Dampf-Dreschmaschine zu führen und auch zu repariren hat, was er durch genügende Zeugnisse nachweisen muß, kann sich sofort melden bei dem **Dom. Dziekan** bei Gnesen.

Ein **junges Mädchen** für eine Bahnhofsrestauration wird zum 1. k. Mts. gesucht. Zeugn. a. d. Exped. d. Ztg. unter A. H. 1833 einzusenden.

!2 Oberkellner!
2 Küchenchefs, 1 Küfer, welche Polnisch sprechen und über bisher. Stellungen im Besitz guter Zeugn. sind, finden bei hohem Salair eine dauernde Stellung. Reflektanten wollen Kopien nebst Photographie an **G. Bielscher, Breslau,** Altbüßerstraße 59, senden.

Für ein Stabeisen- und Eisenwarengeschäft en-gros & en-detail wird pr. 15. Aug. event. pr. 1. Okt. c. **ein gewandter Expedient** gesucht, welcher gediegene Branchenkenntnisse besitzen und der polnischen Sprache mächtig sein muß. Offerten sub **V. 80** an die Exped. d. Ztg.

1 tüchtiger Wagenlackirer und **einige Sattlergehülfen** finden dauernd lohnende Beschäftigung.
M. Kozłowicz, Inowrazlaw.

Majorat Sobótka (Poststation) sucht sofort oder zum 1. Oktober einen deutschen **Vogt**, der sich über seine Ehrlichkeit ausweisen und lesen und schreiben kann, zur Beaufsichtigung des Speichers und Gehöftes.

Ein Commis,
Spezerist, flotter Expedient, welcher der einfachen Buchführung wie auch der deutschen und polnischen Sprache vollständig mächtig ist, sucht, gestützt auf gutes Zeugniß, anderweitig Stellung. Gefl. Offerten beliebe man an **F. Piotrowski** in Kaufmann Herrn **H. Ueberle**, vormals **C. Zakobielski, Ostrowo**, niederzulegen.

Ein junges Mädchen,
welches der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist und die **Bereitung von Butter und Käse** versteht, wird für sofort gesucht vom **Dom. Gocanowo bei Kruschwitz.**

Für einen großen Haushalt mit kleiner Landwirthschaft wird zum 1. October eine **Wirthschafterin** in gesetzten Jahren gesucht. Adressen **H. 5 Halberstadt** postlagernd.

Einen Lehrling
mit guten Schulkenntnissen u. beider Landessprachen mächtig, sucht die Colonialwaaren-Handlung von
H. Hummel, Breslauerstr. 9.

Ein im Holzgeschäft erfahrener tüchtiger **Buchhalter**, dem die besten Zeugnisse und Empfehlungen zur Seite stehen, sucht vom 1. Oktober cr. Stellung. Offerten beim Friseur **Schmidt**, Posen, Wilhelmsstraße 28.

Zum 1. Oktober cr. wird für einen tüchtigen, soliden, der poln. Sprache mächtigen jungen Mann, 23 Jahre alt, auf einem größeren Gute oder Herrschaft (deutscher Besitzer), eine Assistenten-Stelle bei freier Behandlung gesucht. Off. sind an Oberamtmann **Krause**, in **Breslau**, Ohlau-Ufer 2. zu richten.

Ein evang. unverh. Wirthschafts-Assistent, deutsch u. polnisch sprechend, findet für sof. u. Feld Stelle z. 1. Oct. c. Adresse: **M. G.** postlagernd **Raszkow.**

Ein unv. deutscher **Wirthschaftsbeamter**, der poln. Sprache vollst. mächtig, der seit 20 J. Güter **selbstst.** verwaltet, sucht v. 1. Juli Stellung. Zu erfr. i. d. Zeit.-Exp. unter **L. 100.**

Gesucht eine Stelle als **Verwalter** auf einem Gute mit **großer Molkerei-Viehwirthschaft.** Offert. z. richten an die **Expedition der „Zeitung für Hinterpommern" Stolp in Pomm.**

Familien-Nachrichten.
Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Pauline** mit dem Kaufmann Herrn **Paul Lettre** aus Punitz erlaube ich mir statt besonderer Meldung allen Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Bojanowo, den 10. Juli 1880.
Eduard G. Vetter,
Kaufmann.

Pauline Vetter,
Paul Lettre,
Verlobte.
Bojanowo. **Punitz.**

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Charlotte** mit meinem Neffen Hrn. **Hugo Mamroth** aus Berlin beehre ich mich hierdurch statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.
Dresden, den 11. Juli 1880.
Verw. Frau Stadtrath **Mamroth**, geb. **Sohle.**

Als Verlobte empfehlen sich
Charlotte Mamroth,
Hugo Mamroth.
Dresden. **Berlin.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Charlotte Mamroth**, Tochter des verstorbenen Stadtältesten Herrn Stadtrath **Moritz Mamroth**, und der verw. Frau Stadtrath **Emma Mamroth**, in Dresden erlaube ich mir hierdurch Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Berlin, den 11. Juli 1880.
Hugo Mamroth.

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen hocherfreut an
Otto Jahns,
Sekretär b. Staats-Anwaltschaft und
Clara Jahns, geb. **Naeser.**
Lissa, den 11. Juli 1880.

Unser innig geliebter zweiter und jüngster Sohn **Kurt** ist nach längerem Krankenlager gestern Abend 8¼ Uhr seinem ihm am 1. d. M. vorangegangenen Bruder **Fritz** in die Ewigkeit gefolgt.
Dies statt besonderer Mittheilung allen Bekannten.
Müller,
Kreissekretär, nebst Frau
geb. **Gumpert.**
Wollstein, den 11. Juli 1880.

Nachruf!
Es hat dem Herrn gefallen, meinen Oberinspektor, Herrn
Stanislaus Schön,
am 10. d. M. nach siebenmonatlichem schweren Krankenlager in seinem 59. Lebensjahre von dieser Welt abzurufen.
Herr **Schön** hat auf Bodziszewo 32 Jahre sein Amt mit dauernder Thätigkeit und seltener Liebe zur Sache verwaltet, und rufe ich demselben hiermit öffentlich meinen wärmsten Dank nach.
Fr. Zeising,
General-Pächter der Herrschaft **Mur.-Goslin.**

Meinem Ehemanne, **Friedrich Litke**, darf fernerhin kein Kredit gewährt werden, da ich für Nichts aufkomme, weil ich die Ehescheidung gegen diesen heut in Antrag gestellt.
Bocionec bei Pudewitz, 6. Juli 1880.
Augustine Litke, geb. Mir.

Loose
zur Bromberger Gewerbe-Ausstellung,
2. Serie, Ziehung am 14. d., sind noch à 1 Mark in der Expedition der Posener Zeitung zu haben.

Loose
zur
Düsseldorfer Pferde-Verloosung,
Ziehung am 31. Juli c.,
sind à 3 Mark in der Exp. d. Posener Ztg. zu haben.

Die Erneuerung der Loose zur 3. Klasse der Baden-Badener Lotterie muß bei Verlust des Anrechts bis spätestens den 2. August cr., Abends 6 Uhr, erfolgen. Ziehung am 9. Aug. c. Hauptgewinne der 3. Kl. im Werthe von Mk. 12,000, 5000, 3000, 2000, 1000, 600, 500, 300, 200, 100 rc. Kaufloose à 6 Mark sind in der Exped. der Posener Ztg. zu haben.

Landwehr-Gesang-Verein
Das wegen ungünstiger Witterung wiederholt ausgefallene
Konzert
zum Besten des **Prov.-Krieger-Denkmals**, findet
Dienstag, d. 13. Juli cr.
im **Lambert'schen Garten** statt.
Billets à 30 Pf. bei den Herren **Bote & Bock** und bei Herrn **Kahlert.**
Kassenpreis 50 Pf.
Bei ungünstiger Witterung findet das **Konzert im großen Saale** statt.

Victoria-Theater.
Dienstag, den 13. Juli 1880:
Logen und Sperrsitz 75 Pfg.
Benefiz für den Kapellmeister
Wilhelm Bruch,
Beethoven's Musik zu
Egmont,
mit verbindendem Text
Wallensteins Lager.
Dramatisches Gedicht v. **Friedrich von Schiller.**
Mittwoch, den 14. Juli:
Großes Gartenfest,
Illumination, Concert,
Freitheater.
Jeder Besucher des Gartens hat das Recht des **freien Entree's** für das Theater.
Im Theater: auch bei ungünstiger Witterung:
Freudvoll und leidvoll.
Posse mit Gesang in 3 Akten von **A. Weirauch.**
Garten-Entree 50 Pf.

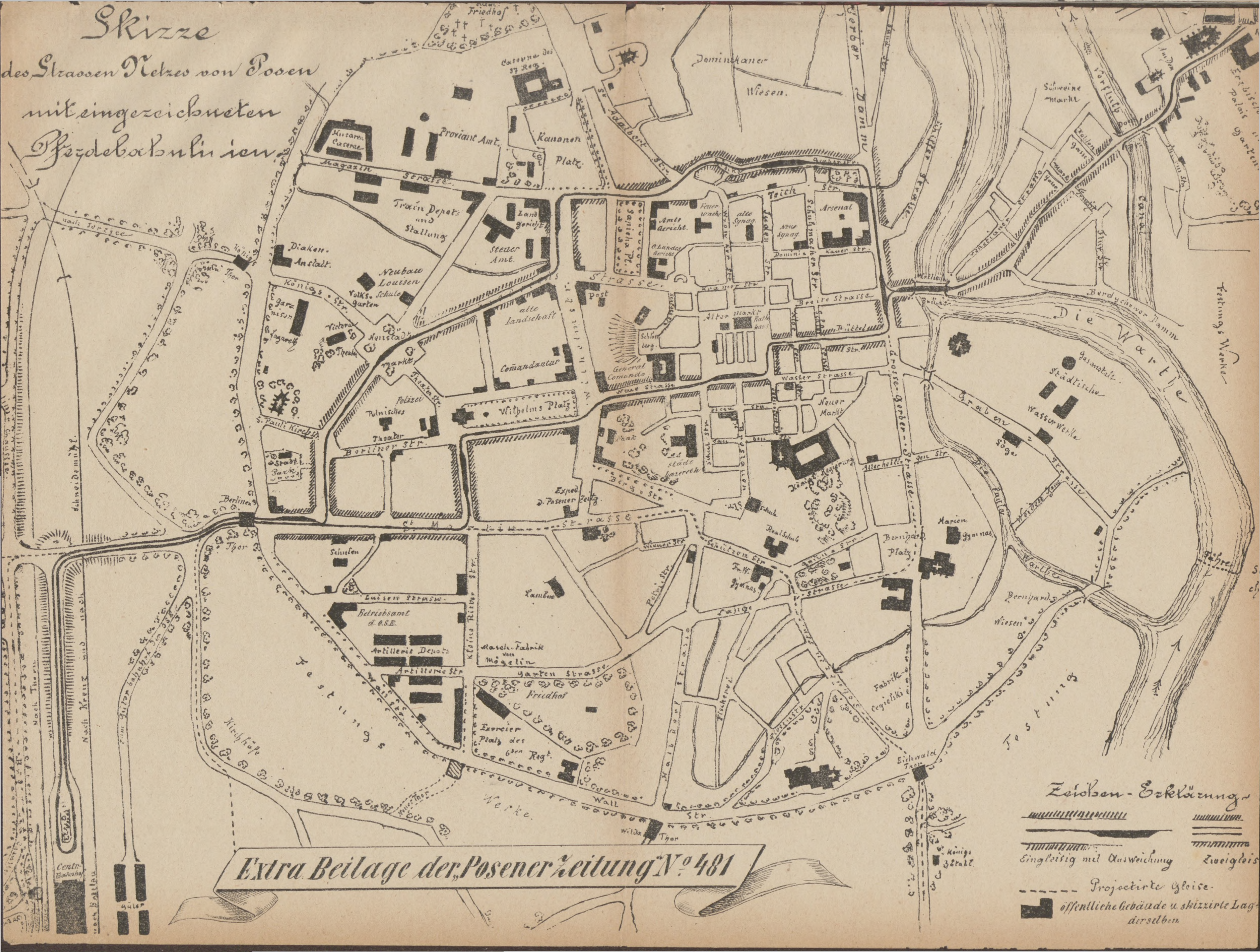
Donnerstag, den 15. Juli cr.:
Benefiz
für
Julius Grosser:
Bummelfritze.
Große Posse mit Gesang in 3 Akten.

B. Heilbronn's
Volksgarten-Theater.
Dienstag, den 13. Juli cr.:
Benefiz für den Ober-Regisseur **A. Rosen.** Einmaliges Gastspiel der Frau **Emma Rosen: Eine wahre Geschichte.** Zeitgemälde in 5 Akten. Gastspiel der Kopf-Equilibristen **Mr. C. Lind** und **Mdll. J. Lind** vom Walhalla-Theater zu Berlin.
Die Direktion. **B. Heilbronn.**

B. Heilbronn's
Volksgarten-Theater.
Donnerstag, den 15. d. M.
Zweites großes
Doppel-Konzert,
Illumination des Gartens,
Italienische Nacht.
Feuerwerk rc.
Die Direktion. **B. Heilbronn.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Gestorben: Schuhmachermeister Gh. Schönfeldt. Frau Steuer-Inspektor Mathilde Werner, geb. Zimmermann. Frau Friederike Landshut, geb. Weil. Tischlermeister Louis Rühe. Amtsgerichtsrath Carl Kunau. Holzhändler Franz Gerber. Hrn. H. Roelte Sohn Reinhard. Frl. Luise Thewalt in Leipzig. Hrn. Rudolf Gutmann Tochter Zerline in Colbermünde.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.



Extra Beilage der „Posener Zeitung" No 481